Sonntag, 24. August 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 63. Jahrgang. Nr. 194.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Genfer Völkerbundstagung und Völkerrecht.

Tagung für internationales Völkerrecht in Wien.

Die Auffassungen über das Wesen des Völkerrechtes, soweit Name und Begriff in Betracht kommen, sind recht verschiedenartig und oft hart umstritten. Das Völkerrecht ist nach dem Friedensschluß von Versailles in ein ganz neues Entwicklungsstadium getreten, und seine Probleme haben eine bedeutende Vermehrung erfahren. Soweit wir in neuerer Zeit vom Völkerrecht sprechen, können wir ein reines Vertragsrecht darunter verstehen. Während dies Vertragsrecht beim Privatrecht sich schon unter einer festgesetzten Rechtsordnung vollzieht, wie wir sie etwa im deutschen Recht im Bürgerlichen Gesetzbuch finden, so schaffen die neuen zwischenstaatlichen Verträge sozusagen erst das Völkerrecht, das sich vielleicht noch einmal zu einer festen internationalen Rechtsordnung entwickeln kann.

Wichtige Abschnitte in der Entwicklung des Völkerrechts sind der Wiener Kongreß, die heilige Alliance, der Berliner Kongreß von 1878, wo Bismarck eine hervorragende Rolle spielte, und in letzter Zeit besonders die neuen Friedensverträge.

*

Zu der in Wien stattfindenden Tagung meldet die „Voss. Ztg.“:

„Heute begann in Wien im Sitzungssaale des Niederösterreichischen Landhauses die 32. Tagung des „Instituts für internationales Völkerrecht“. Bundespräsident Hainisch und Generalkommissar Dr. Zimmermann waren erschienen, begrüßt vom Präsidenten dieser bedeutenden Versammlung, Prof. Strisower. Man sah unter den Anwesenden den italienischen Senatspräsidenten Tittoni, den früheren schwedischen Ministerpräsidenten Hammarskjöld, den Präsidenten des Internationalen Gerichtshofes des Völkerbundes im Haag Loder, den Prof. James Brown-Scott vom Carnegie-Institut in Washington, ferner den belgischen Minister des Innern Poullet, den Präsidenten des deutschen Reichsgerichts Dr. Simons, den japanischen Botschafter in Brüssel Adatoi und zahlreiche französische, englische, schwedische und holländische Rechtslehrer. Minister des Äußern Grünberger hieß die Gäste namens der österreichischen Regierung willkommen.

Der neue Rektor der Wiener Universität Prof. Sperl verwies darauf, daß Österreich einst die Schutzwehr gegen den Ansturm der Völker des Orients bildete und heute berufen ist, friedlicher Vermittler der Kultur des Abendlandes und der jüngeren Nationen des Ostens zu sein. Der Vorsitzende Strisower bezeichnete es als Aufgabe des Instituts, im Rahmen aller Nationen immer festere Rechtsbegriffe zu schaffen, während bisher die Juristen einer jeden Nation deren Sache, wenn auch guten Glaubens, aber nach eigener Rechtsauffassung verteidigten. Der Pariser Professor Nerine erstattete als Generalsekretär den Bericht über die abgelaufenen Jahre.

Während der Sitzungen der nächsten Tage werden verschiedene wichtige Fragen behandelt werden, so eine juristische Auslegung der Art. 7, 12 und 18 des Völkerbundpaktes, die Erklärung der Rechte und Pflichten der Nationen, die 1916 vom amerikanischen Institut für Völkerrecht aufgestellt wurden, ferner zwei Fragen des internationalen Privatrechts: Vollstreckung auswärtiger Urteile und Verjährung.

Beim Bundespräsidenten Hainisch fand nach der Eröffnungssitzung ein Empfang statt, dem auch die deutschen Delegierten beiwohnten, unter denen Prof. Schücking, Dr. Hans Wehberg und Prof. Niemeyer gemeldet wurden.“

Das Programm der Genfer Völkerbundstagung.

„Der Völkerbundrat tritt in Genf am 29. August zur 30. Sesteilungen:

„Der Völkerbundsrat trit in Genf am 29. August zur 30. Session zusammen, deren Vorsitz der Delegierte Belgiens, Außenminister Hymans, führen wird. Unter den Angelegenheiten, die sich auf der Tagesordnung dieser Session befinden, ist die Frage der Militärkontrolle Österreichs, Bulgariens und Ungarns zu erwähnen. Es muß daran erinnert werden, daß der Völkerbundrat auf seiner letzten Session dem Komitee der Juristen auftrug, seine Meinung zu den Angelegenheiten vorzutragen, die dem Rate von einer Reihe von Staaten vorgelegt wurden.

Die Frage der Absteckung der Grenze von Irak wird ebenfalls, auf Wunsch der englischen Regierung, vom Völkerbundrat erörtert werden. Bekanntlich sieht Artikel 3 des Lausanner Vertrages für den Fall, daß England keinen Vertrag mit der Türkei über die Grenze zwischen der Türkei und Irak abschließt, vor, daß diese Frage dem Völkerbundrate überwiesen wird.

Der Völkerbundrat wird dann die wirtschaftliche und finanzielle Lage Österreichs und Ungarns besprechen, in welchen Ländern Kommissare des Völkerbundes im Einvernehmen mit den interessierten Regierungen an der Durchführung des vom Völkerbund ausgearbeiteten Wiederaufbauplanes überwachen.

Auf der Tagesordnung der gegenwärtigen Session befindet sich außerdem eine Reihe von Angelegenheiten, die das Saargebiet und die Freie Stadt Danzig betreffen.

Folgende Kommissionen werden dem Völkerbundrat Berichte vorlegen: Die Abrüstungskommission, die ständige Militärkommission, das Wirtschaftskomitee, die Mandatskommission, die Kommission für Fragen der Sklaverei, die Opiumkommission, die Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit; ferner der Oberkommissar für Auswandererfragen, sowie das Amt für die Unterbringung der griechischen Flüchtlinge.“

Die französische Delegation für die Völkerbundstagung.

Die französische Delegation für die bevorstehenden Völkerbundsverhandlungen soll folgende Zusammensetzung haben: Ministerpräsident und Minister des Äußeren Herriot — Abgeordneter und früherer Ministerpräsident Briand — der sozialistische Abgeordnete Paul Boncourt — Senator Henry de Jouvenel und Senator Léon Bourgeois.

Wenig günstige Aussichten für die Annahme der Londoner Beschlüsse in Deutschland.

Möglichkeit der Reichstagauflösung.

Das Londoner Protokoll ist bis jetzt nur von Mac Donald unterzeichnet worden. Um den in London gefaßten Beschlüssen endgültige Wirksamkeit zu verleihen, müssen Deutschland und Frankreich noch die Unterschriften unter dieses Protokoll setzen. Beide Delegationen, die deutsche und die französische, erklärten in London, daß sie erst die Zustimmung ihrer Parlamente einholen müßten. Über die Vorbereitungen zu den Vollsitzungen der französischen Kammer und des Reichstages berichteten wir gestern.

Im Auswärtigen Ausschuß wurde gestern die Frage debattiert, was geschehen würde, wenn Deutschland bis zum 30. August nicht unterzeichne. In dieser nicht vertraulichen Sitzung erfolgte die Behandlung der mit dem Londoner Abkommen zusammenhängenden Wirtschaftsfragen, die zum Teil vertraulich erklärt wurden. Mit bezug auf den Termin vom 30. August, an dem die endgültige Unterschriftenvollziehung in London stattfinden soll, wurde von den Abgeordneten v. Graefe (Nat.-Soz.), Graf Lerchenfeld (Bayer. Volksp.), Hergt (Deutschnat.), Dr. Haas (Dem.) und Koenen (Komm.) die Frage erhoben, was geschehen würde, wenn die deutsche Regierung bis zu dem genannten Termin eine Zweidrittelmehrheit für die Annahme der Dawesgesetze im Reichstag nicht finde. Reichskanzler Marx erklärte hierzu, der Londoner Vertrag sei an sich zustandegekommen durch die Parafierung, die sämtliche Delegierte vollzogen hätten. Die endgültige Unterschrift sei aber bis 30. August aufgeschoben worden. Sollte Deutschland am 30. August nicht in der Lage sein, die Gesetze als angenommen zu präsentieren, so entstehe für die Reichsregierung die Frage, ob sie die Londoner Protokolle endgültig unterzeichnen dürfe. Sollte im Reichstag keine Zweidrittelmehrheit für die Annahme der Dawesgesetze zu finden sein, so sei es Pflicht der Reichsregierung, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, um den Reichstag zur Bewilligung zu veranlassen. Denn es müsse nach innen alles getan werden, was nach außen der Reichsregierung die Möglichkeit eröffne, von neuem in Verhandlungen einzutreten. Auf die Frage des Abgeordneten Hergt, welche Möglichkeiten beständen, im Falle eines Scheiterns der Vorlage im Reichstage, trotzdem neue Vereinbarungen mit der Gegenseite zu treffen, antwortete Dr. Stresemann, daß irgendetwas Positives in dieser Richtung vor Erledigung der Neuwahlen nicht geschehen könnte. Während der Zeit, die die Reichsverfassung für Neuwahlen vorschreibe, höre also alles auf zu laufen an Terminen, die sich auf Räumungen beziehen, was auf die Freigabe der Regiezechen Bezug hat, und auch alles andere, was sonst vorgesehen sei. Jedenfalls müsse durchaus damit gerechnet werden, daß nach dem Experiment derartiger Wahlen Deutschland vor schwereren Bedingungen stehen werde als heute, und daß alles, was das besetzte Gebiet von dem Londoner Abkommen erhoffe, zum mindesten um Monate hinausgeschoben werde.

Ablehnende Haltung der Deutschnationalen.

Für das Zustandekommen der Reichstagsmehrheit ist die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei von großer Bedeutung. Über die Stellungnahme dieser Partei sprach gestern der Abg. Graf Westarp. Er betonte, daß seine Partei nicht umfallen werde. Sie sei sich der schweren Verantwortung, die mit einer ablehnenden Antwort dieser Frage verbunden sei, durchaus bewußt. Die besetzten Gebiete würden weiter neuen Leiden ausgesetzt und die Kreditnot werde sich steigern. Die Ablehnung sei hauptsächlich darin begründet, daß man Mißtrauen in die Versprechungen setze, die Herriot gemacht habe, aber nicht wisse, wie lange seine Amtsdauer sei und wann Poincaré wieder zur Regierung komme. Später hat die Deutschnationale Volkspartei eine Fraktionsberatung abgehalten, über deren Ergebnis folgendes Communiqué vorliegt:

„Die Deutschnationale Reichstagsfraktion, verstärkt durch zahlreiche Mitglieder der Fraktion des Landtages, nahm gestern einen eingehenden Bericht des Parteivorsitzenden entgegen. Sie sprach zu der bisherigen Haltung der Parteileitung, insbesondere zu der Veröffentlichung vom 15. August 1924 einmütig ihre Zustimmung aus. Sie stellte einstimmig fest, daß sie nach wie vor auf dem in ihren sieben Punkten vom 22. Juli 1924 und in der Rede des Abg. Dr. Hoetzsch vom 26. Juli festgelegten Standpunkte beharrt. Sie ist sich dabei ihrer Verantwortung voll bewußt und ist überzeugt, daß sie mit dieser Haltung den Interessen und der Stimmung ihrer Parteifreunde im besetzten Gebiet entspricht.“

Die Deutsche Volkspartei und das Zentrum stimmen der Regierungsvorlage zu.

Die Deutsche Volkspartei beschloß gestern in einer Fraktionssitzung, trotz schwerer Bedenken für die Regierungsvorlage zu stimmen. Die Partei ist sich vollkommen darüber klar, daß die Londoner Abmachungen Deutschland vorläufig weitere Opfer auferlegen, aber eine Ablehnung sei unmöglich. Einen gleichen Beschluß faßte die Zentrumspartei.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die Lage der deutschen Handwerker in Polen.

Vom Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Handwerker in Polen E. V., Sitz Bydgoszcz, Steinsetzmeister Kurt Kleinitz.

Nachdem an dieser Stelle schon wiederholt die Vertreter der Landwirtschaft zu Worte gekommen sind, haben wir heute Gelegenheit, hier die Ausführungen eines an führender Stelle im deutschen Handwerk stehenden Herrn bringen zu können. Wir bleiben Herrn Kleinitz zu Dank verpflichtet, daß er in so ausführlicher Weise unserer Bitte um einen Beitrag über die Lage des deutschen Handwerks in Polen nachgekommen ist. Schon vor einigen Monden wurde hier einiges aus der Geschichte der deutschen Handwerkerinnungen in Lodz veröffentlicht. Die folgenden Ausführungen und weitere, die einer künftigen Nummer vorbehalten sind, beweisen, daß die Vertreter des Handwerks eine sehr wichtige berufliche Gruppe unserer Volksgemeinschaft darstellen. Schon in unserem Sonntagsaufsatz wurde darauf hingewiesen, wie sich Bauern- und Handwerkerstand wechselseitig ergänzen und stärken können. Nur mit einer berufsständigen Gliederung unserer Gemeinschaft, in der jeder Beruf nach seiner Leistung behandelt wird und an den ihm gebührenden Platz kommt, ist es bei einheitlicher politischer Erziehung möglich, wirtschaftlich vorwärts zu kommen.

Das Handwerk ist besonders in Polen in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt. Einen kleinen Ausschnitt zu geben, wie der Handwerker in Polen dasteht, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Es muß hierbei ein klein wenig die Zeit vor der Abtretung der ehemals preußischen Provinzen an Polen in Erinnerung gebracht werden.

Bis vor Kriegsausbruch stand das Handwerk im ehemals preußischen Gebietsteil in hoher Blüte und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Alterprobte Meister waren in allen Berufszweigen am Ruder, die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, durch eisernen Fleiß, unermüdliche Tätigkeit ein Beispiel zu geben, um auch den Nachwuchs zu tüchtigen Meistern heranzubilden.

Die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen sprachen hierin ihr beredtes Zeugnis. Mit rücksichtsloser Strenge, aber auch gerechter Aufmerksamkeit wurde jeder Prüfling behandelt. Gar mancher mußte seine Prüfung zweimal versuchen.

In politischer Hinsicht war das Handwerk streng konservativ, ohne den Blick für den Zeitgeist zu verlieren. Dadurch, daß alle Gewerbezweige durchweg gut beschäftigt waren, konnte in kultureller Hinsicht sehr viel unternommen werden, wozu die Handwerkskammern sehr viel beitrugen.

Es wurden Fortbildungs-, Kunst- und Gewerbeschulen, Sonntagskurse, Meistervorprüfungskurse gebildet und Altersheime errichtet.

In den Innungen schuf man Kranken- und Sterbekassen, einzelne Berufsgruppen gründeten Genossenschaften, um sich dadurch billigere Bezugsquellen zu schaffen, und so manches andere mehr.

Dieses geradezu ideale Bild erfuhr nun eine erhebliche Trübung durch den Ausgang des Krieges und den Auswirkungen des Friedensvertrages. Mit großer Sorge sah man den Ereignissen entgegen und der größte Teil des Handwerks beschäftigte sich ausschließlich mit der Abwanderung. In den früheren Provinzen Westpreußen und Posen zählte man rund 45 000 selbständige Handwerker, hiervon rechne man die Hälfte ab, welche ihre Nationalität offen zu bekennen wagten.

Es setzte nach der Übergabe eine starke Abwanderung des deutschen Handwerks aus Polen ein, aber es ist noch ein guter bodenständiger Stamm verblieben. Man müßte nun eigentlich annehmen, daß durch diese große Abwanderung ein sehr günstiges Arbeitsfeld für die Zurückgebliebenen vorhanden war. So z. B. im Metall-, Ernährungs- und Bekleidungsgewerbe; hingegen hat das Baugewerbe bis zum heutigen Tage darniedergelegen. Die tätigen Berufe sind mit ihrem Los zufrieden, denn hier zeigte es sich nur zu deutlich, wer wirklich Meister in seinem Fach war. Diesen gingen Aufträge von allen Seiten zu, auch von Behörden; dagegen wer selbst nichts verstand und nur von seinen Gesellen abhängig war, mußte sehr bald erfahren, daß es höchste Zeit zur Umstellung seines Betriebes war. Hierbei sei gleich eingeflochten, daß dieses Problem der Umstellung von dem Holzbearbeitungsgewerbe in befriedigender Weise gelöst wurde. Frühere Bautischlereien wurden über Nacht Möbeltischlereien mit hervorragenden Leistungen. Das darniederliegende Baugewerbe vegetierte dahin, es mußte sich hauptsächlich auf den Holz- und Baumaterialienhandel legen, um sich existenzfähig zu halten. Die einzelnen Berufe des Tiefbauzweiges hängten ihr Handwerk an den Nagel und beteiligten sich in anderen Berufen oder wurden Handelsleute.

Während nun in den Berufen ein guter und reichlicher Nachwuchs vorhanden ist, kann solches von den Gewerbezweigen im Baugewerbe nicht gesagt werden.

Hier muß der Staat eine Hauptaufgabe sehen, so schnell wie möglich das Baugewerbe lebensfähig zu erhalten, damit es nicht ganz verschwindet. In kultureller Hinsicht ist das Handwerk schwer geschädigt.

Durch die Abtretung der ehemals preußischen Provinzen ist dem Handwerk der **Besuch von Spezialfachschulen, als der Sattler- und Tapeziererschule Hildesheim, der Fleischerschule Leipzig, und andere mehr, verschlossen, denn die hohen und umständlichen Paßangelegenheiten lassen dieses nicht zu.**

In ähnlicher Weise spielt sich das **Innungswesen** ab. Die bisher sehr gut bewährten Vorstände wurden durch polnische ersetzt, ohne Rücksicht darauf, wie lange der Betreffende Meister ist, oder überhaupt mit den Aufgaben einer Innung vertraut ist. Da in diesen Innungssitzungen nur polnisch verhandelt werden soll, selbst dann, wenn etwa 60—70 Prozent nur deutschsprechende Innungsmitglieder vorhanden sind, nimmt es nicht wunder, daß dann die deutschen Innungsmitglieder nicht das erlangen, welches wohl der eigentliche Zweck gewesen war. Dem deutschen Handwerker ist daher viel Wertvolles verloren gegangen.

Hierzu hat leider der nationale Chauvinismus erheblich viel beigetragen, und dürfte das Ergebnis abzuwarten bleiben. Rechnen alle Minderheiten in Polen zu Bürgern 2. Klasse, so sind die Handwerker hierin einbegriffen.

Die verschiedenen wirtschaftlichen und Tagesfragen als da sind: die Verbindung mit den einzelnen Staatsbehörden, den Vertretungen in den Handwerkskammern, der Zuweisung von behördlichen und kommunalen Aufträgen, der Kreditgewährung, werden durch die Berufsorganisation des Verbandes deutscher Handwerker in Polen E. V. bearbeitet bzw. erledigt.

Durch die hohen Steuerlasten der verschiedensten Art kämpft das Handwerk wohl den schwersten Existenzkampf, welche es je gegeben hat.

Zuerst begann man mit der Vermögensabgabe (Danina), dann folgte die Gewerbepatentsteuer, hierauf die Umsatzsteuer und schließlich die Vermögenssteuer. Ganz gewaltig sind die Abgaben für die Kranken-, Invalidenkassen und Berufsgenossenschaft.

Am Rande des Menschenmöglichen angelangt, hofft und erwartet man bestimmt, daß durch die Einführung der stabilisierten Währung endlich die lang ersehnte Atempause eintreten wird.

Trotz alledem ist die Möglichkeit vorhanden, hier in Polen nicht nur einen guten und gesunden Handwerkerstand zu besitzen, sondern auch zu erhalten.

Gerade das Handwerk, nicht zuletzt das deutsche Handwerk ist berufen, eine starke Stütze im volkswirtschaftlichen Staatsleben zu sein.

Man gönne und fördere dem Handwerk die Selbsterhaltung, schaffe ihm Erleichterungen, indem man Zollermäßigungen für Werkzeuge und Ersatzmaschinenteile anordnet, ferner Holz, Eisen, Gestein aus staatlichem Eigentum verbilligt abgibt und schließlich eine gewisse Steuererleichterung gewährt, wobei aber nicht vergessen werden darf, daß eine **Klassifizierung des Handwerks** von vornherein unmöglich gemacht wird.

Würde diesem stattgegeben werden, so könnte das Handwerk wieder die Rolle spielen, die ihm einmal gestellt war.

Das deutsche Handwerk ist sich der Tragweite des schweren Existenzkampfes voll bewußt, es will denselben weiterkämpfen in der größten Hoffnung, daß sich ihm einmal ein zufriedenstellendes Tätigkeitsgebiet erschließen muß, es ist auch jederzeit bereit, seine Kräfte der Allgemeinheit anheim zu geben, naturgemäß nur dann, wenn man ihm seine kulturellen Errungenschaften beläßt.

Möge daher die Zukunft wieder den alten Spruch wahrmachen, daß das Handwerk einen goldenen Boden hat und daß Gott das ehrbare Handwerk schützt, wenn es seine Aufgabe nicht verkennt.

Republik Polen.

Die Arbeitslosenfürsorge der Regierung.

Am Donnerstag fand im Arbeitsministerium unter Vorsitz des Departementsdirektors Szubartowicz eine weitere Sitzung der Organisationskommission der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds statt. Man hörte den Bericht über die in den Bezirken Krosno-Sanok und Ostrowiec-Starachowice-Radom unternommene Aktion, die Mitteilung, daß demnächst Delegierte nach Włocławek und Piotrkow abreisen werden, um eine entsprechende Aktion zu organisieren. sowie den Bericht aus den von der Aktion bereits ergriffenen Gebieten (Lodz, Sosnowiec usw.). Darauf wurden Verfügungsentwürfe des Arbeits- und Wohlfahrtsministers erörtert und mit geringfügigen Aenderungen angenommen. Zum Schluß wurde der Haushaltsvoranschlag der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds für den Monat September angenommen und eine Reihe von Darlehnsanträgen an das Finanzministerium überwiesen.

Die staatlichen Finanzeinkünfte nach Wojewodschaften.

Nach der letzten Aufstellung brachte im Juli die größten Einnahmen für den Staatsfiskus die Warschauer Wojewodschaft. Es folgen dann die Wojewodschaften Posen, Lemberg, Lodz, Krakau, Białystok, Kielce usw. Bei den direkten Steuern sehen wir Warschau und Posen an der Spitze, denen Lodz, Lemberg, Krakau usw. folgen. In der Aufzeichnung der indirekten Steuern stand Posen im Juli an der Spitze. Ihm folgt Lemberg und erst an dritter Stelle befindet sich Warschau. Krakau steht an vierter, Lodz an sechster Stelle. Was die Einnahmen aus den Stempelabgaben betrifft, so nahm im Juli Warschau den ersten Platz ein. Es folgen Lemberg, Lodz, Krakau, Posen, Kielce, Lublin, Wilna usw. Bei dieser Aufstellung sind die Einkünfte aus der schlesischen Wojewodschaft, die der Staatsfiskus teilweise erhält, nicht einbegriffen. Auch sind die Einnahmen aus den Monopolen und Zöllen, die vorwiegend direkt an die Zentralstaatskasse überwiesen werden, nicht in Betracht gezogen worden.

Rettungsmaßnahmen für die Notlage Oberschlesiens.

(Pat.) Mit Rücksicht auf die **Verschlechterung** der Wirtschaftsverhältnisse in Schlesien, im Zusammenhang mit der weiteren Entlassung von Arbeitern und zur Hilfeleistung für die Notleidenden fand am Donnerstag auf Anregung des Verwesers Dr. **Hlond** im Einvernehmen mit dem Wojewoden **Bilski** eine Versammlung von Vertretern der Wojewodschafts- und Kommunalbehörden, der beruflichen und sozialkulturellen Organisationen statt. Das Ziel war die Organisierung eines Zentralkomitees, das eine energische Rettungsaktion im ganzen Gebiet der schlesischen Wojewodschaft unternehmen soll. Die Versammlung, zu der sich mehr als 20 Personen einfanden, wurde vom Verweser Dr. Hlond mit einer Ansprache eröffnet, in der dieser auf die gegenwärtige schwierige Lage hinwies, und in warmen Worten das Los der Arbeitslosen und deren Familien schilderte. Nach kurzer Aussprache wurde die Bildung eines schlesischen Rettungskomitees beschlossen. Protektoren des Komitees sind: Verweser Dr. Hlond, der Wojewode Bilski und der schlesische Sejmmarschall Wolny. Zum Vorsitzenden des Vollzugsausschusses wurde Verweser Dr. Hlond, zum ersten Stellvertreter Kaufmann Jackowski, zum zweiten Stellvertreter der Geistliche Wojtas gewählt. Zum Kassenwart wählte man den Abgeordneten Kędzior. Darauf wurde beschlossen, folgende Sektionen zu bilden: eine Sammelsektion, eine Organisationssektion, eine Propagandasektion und eine Arbeitssektion. Die Aktion des schlesischen Rettungskomitees ist großzügig gedacht.

Zur Verlegung des Sitzes der Wojewodschaft Pommerellen.

(A. W.) Der Wojewode von Pommerellen, Dr. Wachowiak, erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des „Przegl. Wieczorny", daß die Nachrichten von der Verlegung des Sitzes der pommerellischen Wojewodschaft nach Bromberg noch nicht sicher seien, obwohl sich Bromberg mit seiner sich schnell entfaltenden polnischen Bürgerschaft als Wojewodschaftssitz eigne, während Thorn ein ideales Schulgebiet sei und man das jetzige Wojewodschaftsgebäude für eine Gewerbeschule bestimmen sollte, was die ursprüngliche Bestimmung des Gebäudes war.

Der Abschied des rumänischen Gesandten.

(Pat). Am Sonntag, den 24. d. Mts., verläßt Alexander Florescu der Senior der bei der polnischen Regierung akreditierten Gesandten die polnische Hauptstadt. Er war seit August 1919 bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter Rumäniens in Polen. Seine fünfjährige Tätigkeit in Warschau war stets darauf gerichtet, die polnischen Beziehungen zu Rumänien auszugestalten. Als erster Vertreter der rumänischen Regierung in Polen nahm er eifrigen Anteil an allen Etappen des Zustandebringens und der Festigung eines der wichtigeren Bündnisse. auf die sich die polnische Außenpolitik stützt.

Die türkische Militärmission in Lemberg.

(Pat.) Die türkische Militärmission ist in Lemberg eingetroffen und wurde dort vom General Thullie, General Linde und Oberst Heudek begrüßt. Die Musik spielte die türkische Nationalhymne. Nach einem Frühstück besichtigten die Gäste die Stadt. Am Nachmittag fand im Offizierskasino ein Empfang statt.

Gleichzeitig trafen in Lemberg Schüler der höheren Kriegsschule unter Leitung des Divisionsgenerals Szczerby-Teodorowski und des Obersten Faury vom französischen Generalstab ein.

Ergreifung von Sowjetbanditen.

(Pat.) Auf energische Maßnahme des Starosten in Nieświeź hat die Polizei mit Hilfe des Militärs eine Bande ergriffen, die sich im Dorf Mikolszczyzna im Kreise Nieświeź versteckt hielt. Die Bande bereitete eine Reihe von Überfällen vor. An ihrer Spitze stand der bolschewistische Kommissar Bartosz, der schon viele Überfälle organisiert hat. Die Banditen hatten sich in einer Scheune verbarrikadiert und wehrten sich bis zur letzten Kugel. Darauf griffen sie die Polizei mit Handgranaten an. Der Kampf dauerte 4 Stunden. 4 Banditen wurden getötet und 3 ergriffen. Unter den Getöteten befindet sich Bartosz. Eine energische Verfolgung hinter den übrigen Banditen ist im Gange. Es wurden Minenwerfer, Karabiner und Handgranaten erbeutet.

(A. W.) In der Wojewodschaft von Nowogródek wurden im Kreise Nieświeź während einer Razzia auf Sowjetbanditen drei Banditen erschossen und 4 festgenommen. Ein Polizist fand den Tod, während ein zweiter schwer verletzt wurde.

Der englisch-russische Vertrag.

Die englische Arbeiterpartei triumphiert. — Moskaus einziges Ziel. — England erkennt das russische Monopol auf den Außenhandel an. — Erst Erfüllung, dann Anleihe. — „Freundschaft der Nationen".

Moskau, im August.

Als Ponsonby, der Unterstaatssekretär im englischen Außenamt, vor zwei Tagen im Unterhause aufstand, um die angekündigte Erklärung über den Abschluß von Verhandlungen zwischen England und Rußland abzugeben, wurde er von der Arbeiterpartei mit lebhaftem Beifall begrüßt. Allein schon dieser an und für sich nebensächliche Vorfall zeigt, daß die englische Arbeiterpartei an das Zustandekommen des Vertrages sehr interessiert ist. Es muß von vornherein als selbstverständlich angenommen werden, daß nicht der Handelsvertrag als solcher, sondern der Vertrag mit Sowjetrußland von den Arbeitervertretern bejubelt wurde.

In Westeuropa hat man in der letzten Zeit gleich dem Vogel Strauß den Kopf viel zu oft und zu tief in den Sand gesteckt und so kaum bemerkt, daß Sowjetrußland immer mehr an Weltmacht gewinnt. Der fraglose Erfolg, den der schlaue und diplomatisch hochbegabte rumänische Jude Rakowski als Vertreter der Sowjets in London errungen hat, müßte nun aber endlich doch aufhorchen lassen. Es ist ein neuer und großer Schritt vorwärts auf das einzige Ziel, das die Sowjetleute haben: die Weltrevolution.

Der Vertrag ist nicht allzu originell. England erkennt in ihm das Monopol der Sowjetregierung auf den auswärtigen Handel an und gewährleistet einer Zahl von Handelsdelegationen die diplomatische Immunität. Ein deutliches Zeichen also dafür, daß die Engländer aus dem, was zum Beispiel in der Berliner Lindenstraße geschah, nichts gelernt haben. Einen Hauptplatz in den Verhandlungen haben die Schulden und Ansprüche eingenommen. Die englische Regierung stellt sich auf den Standpunkt, daß das Sowjetsystem eine innere Angelegenheit Rußlands sei, und hat nur gefordert, daß die legitimen Rechte der britischen Untertanen anerkannt werden. Erreicht hat sie aber eine Fixierung dieser Rechte durchaus nicht, denn die Moskauer Vertreter haben lediglich ein Versprechen gegeben, daß sie mit den Obligationsinhabern verhandeln werden. Lautes Gelächter der Opposition quittierte diese geradezu naiven und vertrauensseligen Auslassungen Ponsonbys. Die Sowjetdiplomaten werden ohne Zweifel „verhandeln"; wohin aber diese Verhandlungen führen werden, ist mehr als fraglich. Was die gemischten Ansprüche betrifft, so soll eine Vereinbarung erfolgen, nach der die Ansprüche untersucht werden und eine Pauschalsumme festgesetzt wird. Die Eigentumsansprüche, die die Londoner Konferenz am meisten gefährdeten, sollen in der Weise geregelt werden, daß beide Seiten Kommissionsmitglieder ernennen, die die Ansprüche untersuchen und so zu einer Entscheidung über die Kompensationen gelangen. Erst wenn die Obligationsinhaber und die britische Regierung befriedigt sein werden und auch die Eigentumsansprüche eine Regelung erfahren werden, wird die englische Regierung dem Parlament einen Voranschlag unterbreiten, durch den der Sowjetregierung eine Anleihe garantiert werden soll, über deren Betrag und deren Bedingungen erst nach der Erfüllung der obigen Vereinbarungen die Entscheidung fallen wird.

Bemerkenswert an den Londoner Verhandlungen sind noch die Ausführungen Ponsonbys, der sich bemüßigt fühlte, über die „Freundschaft der Nationen" einige schöne Worte zu sagen: Die britische Delegation habe nicht den Wunsch gehabt, die Russen irgendwie in die Enge zu treiben oder ihnen eine Falle zu stellen, sondern hätte sich vielmehr bemüht, berechtigte britische Interessen zu vertreten und die Sowjetregierung zu ermutigen, sich des Vertrauens Englands und damit des Vertrauens der Welt würdig zu erweisen.

Nun hat Rußland also auch in England festen Fuß gefaßt. Die Krämerpolitik Englands scheint die klare politische Vernunft übertönt zu haben. Zwar haben sich warnende Stimmen zur Genüge erhoben. Lloyd George hat alles einen Schwindel genannt, und Lord Curzon erklärte im Oberhaus, daß der Vertrag darin bestehe, „alles zu geben und nichts zu nehmen".

Es ist fast unbegreiflich, daß die englische Diplomatie, die bisher immer — welcher Richtung sie auch angehörte — durchaus englische Politik trieb, sich von Rakowski so hat übertölpeln lassen. Die Diplomaten aller Staaten hatten in den letzten fünf Jahren der Sowjetpolitik nur zu oft Beweise dafür in der Hand, daß im Kreml nur ein Wille vorhanden ist, nämlich der Weltrevolution näher zu kommen. Das ist das A und O der Sowjetleute und des kommunistischen Ordens.

England wird wenig Freude an diesem Vertrag erleben, und die Obligationsinhaber werden recht lange auf ihre Gelder warten müssen.

Die Wirkungen Londons.

Der Reichsrat nimmt die Dawes-Gesetze an.

Bei den Beratungen des Reichsrates wurde eine Mehrheit für die Annahme der Regierungsvorlage erzielt. Die beiden größten deutschen Länder, **Preußen und Bayern**, gaben zustimmende Erklärungen ab. In der preußischen Erklärung sagte der Ministerpräsident u. a. folgendes, daß die schwere Lage, in der sich die Regierungen des Reiches und der Länder angesichts dieser Entscheidung befinden, scharf kennzeichnet:

„Wir haben heute darüber zu entscheiden, ob wir als die im Reichsrat vereinigten Vertreter der Länder diesem von der Reichsregierung mit den alliierten Mächten getroffenen Abkommen zustimmen sollen. Es ist wohl die für unser Land und Volk schicksalsschwerste Entscheidung, vor die der Reichsrat seit seinem Bestehen jemals gestellt worden ist.

Da das Abkommen und die aus ihm sich ergebenden Gesetze das Ergebnis der Beratungen mit den ausländischen Mächten sind, ist eine Änderung des materiellen Inhalts, der uns zur Beschlußfassung vorlag, ausgeschlossen.

Wir können nur ablehnen oder annehmen.

Bei dieser Entscheidung müssen wir uns noch einmal vor Augen halten, vor welche furchtbare Alternative wir gestellt sind.

Die Annahme bedeutet: Schwere wirtschaftliche Lasten für unser ohnehin verarmtes Volk auf Jahrzehnte hinaus; Verzicht auf erhebliche Steuereinnahmen des Reiches zugunsten der Reparationskasse; eine weitgehende Kontrolle unseres Finanz- und Etatswesens durch die ausländischen Mächte; Aufgabe des entscheidenden Einflusses des Reiches auf das für unser Wirtschaftsleben wichtigste Verkehrsmittel, die Eisenbahn, und Verzicht auf ihre Erträge zugunsten der Reparationskasse; Duldung ausländischer Einflüsse auf unser Währungs- und Bankwesen; erhebliche Sonderbelastung unserer Industrie.

Die Annahme bedeutet andererseits aber auch sofortige Befreiung etwa 900 000 Deutscher von der fremden Besatzung; die Freilassung Hunderter aus dem Gefängnis, die Rückkehr vieler Tausender Ausgewiesener in ihre Heimat und die Beseitigung der unser Wirtschaftsleben schwer hemmenden inneren Zollgrenzen und der Paßschranken im Westen; ausländische Kredite für Industrie und Landwirtschaft zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur langsamen Aufwärtsentwicklung unseres Wirtschaftslebens.

Die Ablehnung bedeutet demgegenüber Aufrechterhaltung des militärischen Druckes auf die besetzten Gebiete und ihre Bevölkerung, vielleicht sogar verstärkte Drangsalierung. Sie bedeutet ferner, daß Hunderte von Deutschen, die ihrem Vaterlande Treue bewiesen haben, auf Jahre hinaus weiter in den Gefängnissen schmachten müssen und Tausende von Ausgewiesenen nicht wieder in ihre Heimat zurückkehren können.

Sie bedeutet weiter: keine Kredite für Industrie und Landwirtschaft, somit erschreckende Zunahme der Arbeitslosigkeit mit ihren Folgen, bittere Not und Elend für weite Volkskreise; Verfall der Währung und der sich daraus für unsere Wirtschaft ergebenden katastrophalen Folgen.

Die Verantwortung für die zweite Alternative glaubt die preußische Staatsregierung nicht auf sich nehmen zu können und sie stimmt daher dem Abkommen und den sich aus diesem ergebenden Gesetzen zu."

Wie sich aus allen Meldungen ergibt, ist die Situation in Berlin zurzeit recht ungeklärt. Die Parteien beraten andauernd weiter, aber neue Momente haben sich bis zum gegenwärtigen Augenblick nicht ergeben. Wenn also die Zweidrittelmehrheit im Reichstage nicht erreicht wird, so muß mit einer Auflösung des Reichstages gerechnet werden.

Zur deutschen Anleihe.

Zur Frage der deutschen Anleihe erklärte das Bankhaus Morgan, daß es in seiner Stellungnahme zu dieser Anleihe sich nicht geändert habe. Eine Meldung des „International News Service" sagt: Die Fortdauer der Ruhrbesetzung erscheine der Firma als ernsthaftes Hindernis der Auflegung der Deutschland-Anleihe. Der Standpunkt Thomas **Lamonts**, der von Beginn der Londoner Konferenz an in Morgans Auftrage mit den Alliierten verhandelt, sei unverändert, und er mache die **sofortige Ruhrräumung zur Bedingung der Anleiheausgabe.** Die Situation bedarf also noch der Klärung. Es verlautet hierzu aber auch, daß im Falle einer endgültigen Desinteressierung der Firma Morgan andere Neuyorker Bankfirmen die Führung des Anleihesyndikats übernehmen würden. Genannt werden Kuhn Löb and Co., Speyer and Co. Es werden jedoch **Zweifel** geäußert, ob nach Ablehnung Morgans irgendwelche andere Firma die erforderlichen Operationen erfolgreich durchführen könnte. Owen Young soll sich in London Freunden gegenüber neuerdings sehr **pessimistisch** geäußert haben.

Nach Mitteilungen eines amerikanischen Finanzmannes sind die hauptsächlichsten Einzelheiten über die **Anleihe an Deutschland** bereits festgesetzt. Der **Zinsfuß** wird 7 oder 7½ Prozent betragen und der Emissionskurs 93 oder 95 Prozent. Es sollen nicht weniger als 100 Millionen Dollar, wahrscheinlich jedoch 120 Millionen von der Gesamtanleihe in den Vereinigten Staaten aufgelegt werden. Die Anleihe soll schon binnen weniger Wochen aufgelegt werden.

Herriots Rede vor der Kammer.

Herriot sprach in dieser Rede besonders über die Frage der interalliierten Schulden und das Sicherheitsproblem. Ferner über die Schiedsgerichtsbarkeit und über die Räumungsfrage. Unter anderem sagte er:

„Man würde den Sachverständigenplan und folglich auch die Bemühungen der Londoner Konferenz für seine Ausführung nicht richtig verstehen, wenn man nicht daran erinnerte, daß der Dawes-Bericht hauptsächlich das Ziel verfolgte, das Reparationsproblem vom politischen Gebiet auf das wirtschaftliche Gebiet zu verpflanzen und ein System von Strafmaßnahmen durch praktische Mittel zur Erlangung der von Deutschland übernommenen Zahlungen zu ersetzen."

Über das **Schiedsgericht** meinte Herriot:

„Wir können heute sagen, daß ein negativer Ausgang der Konferenz nicht ausgeschlossen schien. Wir haben das Recht, zu behaupten, daß Frankreich die furchtbare Schwierigkeit, an der die Konferenz scheitern konnte, beseitigt hat, indem es eine Lösung aller Probleme vorschlug auf Grund des Schiedsgerichtsprinzips, nach dem in Zukunft die internationalen Probleme geregelt werden müssen, wenn die Völker nicht durchaus die schreckliche Sitte des Krieges beibehalten wollen."

— — — — — — — — — — — — — — —

„Es gehört in der Tat viel Optimismus dazu, anzunehmen, daß Frankreich in Zukunft noch Mehrheitsbeschlüsse erlangen könnte wie denjenigen, der den Einmarsch in die Ruhr ermöglicht hat. Ich will hier nicht Argumente vorbringen, die diesen oder jenen Verbündeten verletzten könnten, aber ich bitte Sie, einen Augenblick nachzudenken. Je mehr wir uns von der Kriegszeit entfernen, desto mehr verschwindet auch der Geist des Krieges. Die

Völker haben im Innern zu kämpfen und scheuen sich vor der Übernahme von Verantwortung auf außenpolitischem Gebiete. Frankreich kann dabei nur gewinnen, wenn seine Reparationsansprüche für alle Fälle durch das in London vorgesehene Schiedsgericht gestützt werden. Will man Illusionen unterhalten, neue, furchtbare Enttäuschungen unvermeidlich machen oder will man Frankreich etwas Greifbares sichern? Im letzteren Falle wird man die Arbeit der französischen Sachverständigen in London anerkennend würdigen müssen."

Henry Ford und die Muscle-Shoals-Anlagen.

In „The Satruday Evening Post" lesen wir:

„Während des Weltkrieges wurde es mancher Regierung klar und besonders manchem Regierungsbeamten, der Gelegenheit hatte, Bescheid zu wissen, daß den Alliierten die Niederlage drohte wegen wachsenden Mangels an dem zur Bereitung von Munition nötigen Stickstoffe. Die Luft enthält zwar einen unerschöpflichen Vorrat an Stickstoff, aber außerhalb Deutschlands kannte man nur Methoden zu dessen Gewinnung, die für einen Großbetrieb zu kostspielig waren. Die sonstigen Methoden forderten einen großen Aufwand von Kraft. Um diese zu schaffen, wählte die amerikanische Regierung Muscle Shoals (Miesmuschel-Sandbänke), Alabama, als den Ort, wo sie enorme Wasserkräfte aufspeichern und verwenden konnte.

Muscle Shoals ist die Bezeichnung für eine Strecke des Tennessee-Flusses. Die ganze Gegend lag noch als unberührte Wildnis da. Tausende von Arbeitern mußten zuerst Wohnungen und Fabriken bauen. Die ersten Arbeiter lebten in Zelten. Kalkstein fand sich in nicht zu großer Entfernung. Eisenbahnstrecken wurden gelegt, und um die zwei Hauptsalpeterfabriken entstanden förmliche moderne Städte mit gepflasterten Straßen, elektrischem Licht und jeder notwendigen Einrichtung. So verwandelte die Regierung innerhalb kurzer Zeit eine Wüste in einen behaglichen, zweckmäßigen Aufenthaltsort für Menschen. Einige Meilen stromauf ist der große Staudamm Nr. 2, wohl der größte Bau seiner Art in der Welt, im Entstehen. Die Länge beträgt 4500 Fuß (ungefähr 1½ Kilometer). Er staut das Wasser des Tennessee-Flusses bis zu 14 Meilen. Der Stausee wird eine Strecke von 14 000 Acres bedecken. Die Höhe beträgt ungefähr 100 Fuß. 20 Fuß über dem Damm wird eine Straßenbrücke hinzugebaut. Die untere Dicke des Dammes beträgt mit der Schutzplatte 160 Fuß. 540 000 Pferdekräfte können gewonnen werden. Die Kosten betragen bis heute ungefähr 30 Millionen Dollar, und werden sich wahrscheinlich noch bis zur Fertigstellung auf 50 Millionen erhöhen.

Ein Staudamm Nr. 3 soll 15 Meilen oberhalb des Dammes Nr. 2 gebaut werden, um den Zufluß des Wassers regelmäßig zu erhalten. Dieser Damm wird 40 Fuß hoch und 7000 Fuß lang sein und ungefähr 25 Millionen Dollar kosten. In der Gegend des Staudamms Nr. 2 ist auch eine Stadt entstanden. Die Gesamtauslagen der Regierung bei den ganzen Anlagen betragen bis heute 130 Millionen Dollar.

Herr Ford hat der Regierung angeboten, die Muscle Shoals-Anlagen zu übernehmen. Er will alles Eigentum, außer Staudamm Nr. 2 und Nr. 3 und der Stadt bei Damm Nr. 3, käuflich erwerben. Die beiden genannten Dämme sowie die Stadt will er auf hundert Jahre pachten.

Der Teil des Werkes, den Ford käuflich übernehmen will, hat die Regierung 85 Millionen Dollar gekostet, die angebotene Kaufsumme beträgt 5 Millionen. Ford würde durch den Kauf nicht nur den Boden und die Fabriken übernehmen, sondern auch alles, was sich zurzeit auf dem Boden befindet. Dazu gehört eine große Masse Baustoffe, zum Beispiel Fenster, Türen und Zelte, auch allerlei Kanzleigegenstände, darunter Hunderte von Schreibmaschinen. Viele Meilen der Eisenbahnstrecke waren nur während der Zeit des Aufbaues in Benutzung, ebenso sind eine Anzahl von Eisenbahnwagen und Lokomotiven überflüssig geworden. Wenn Ford alles solches entbehrliche Eigentum verkaufte, so würde er dafür mehr als 5 Millionen Dollar erhalten, die er der Regierung anbietet.

Käme der Verkauf zustande, so erhielte Herr Ford das bedeutendste Geschenk, das je ein Sterblicher erhielt, seit Christus der Menschheit das Heil der ewigen Seligkeit verlieh. Ford wäre dann nicht nur der reichste Mensch in der Welt, er besäße auch eine Macht, mit der er die Industrie seines eigenen Landes und der übrigen Länder beherrschen würde.

Dieser vorgeschlagene Kauf wird an Ungeheuerlichkeit noch durch den vorgeschlagenen Pachtvertrag übertroffen. Ford will seiner Gesellschaft auf hundert Jahre die elektrische Kraft, die durch die beiden Dämme gewonnen wird, unter Ausschaltung jeder Autorität des Staates sichern. Auf hundert Jahre ist die Kraft sein ausschließliches Eigentum. Dabei soll die Regierung nicht nur die Dämme bauen, sondern auch auf ihre Kosten instand halten. Die angebotene Pachtsumme ist so gering, daß die Regierung für das angebotene Kapital keine drei Prozent Zinsen erhielte. Ford hätte also auf hundert Jahre die Nutznießung einer Summe von 75 Millionen Dollar zu 3 Prozent, wogegen jeder andere Geschäftsmann für geliehenes Geld mindestens 6 Prozent zahlen muß.

Der Kontrakt enthält noch manche unwesentliche Einzelheiten. Im ganzen sind seine Bestimmungen derart, daß man einfach lachen würde, wenn irgend ein gewöhnlicher Namenloser ihn unterbreitete. Es ist schwer zu begreifen, daß die Öffentlichkeit sich nicht wie ein Mann gegen solche unverfrorene Zumutungen erhebt."

Deutsches Reich.

Der Amerikazeppelin eine Glanzleistung der deutschen Technik.

Der Amerika-Zeppelin, über dessen Bau wir bereits ausführlich berichteten, wird voraussichtlich Mitte September seine Fahrt von Friedrichshafen nach Neuyork antreten. Das neue Luftschiff ist wohl der vollendetste und stolzeste Bau der Zeppelin-Werft und unter Leitung des Chefingenieurs der Werke, Dr. Arnstein, und des Direktors der Werft, Dr. Eckener, erbaut worden. Dr. Eckener ist gleichzeitig Kapitän des Schiffes. Sein Vertreter ist Kapitänleutnant Flemming, Offiziere und Mannschaft — ausschließlich Deutsche — sind erfahrene, kriegserprobte Luftschiffer. Neben dieser Mannschaft werden zwei Vertreter des amerikanischen Marineministeriums an der Überfahrt teilnehmen.

Welch eine ungeheure Arbeit allein der Aufbau des riesigen Luftschiffgerippes erforderte, wird vielleicht dem Außenstehenden klar, wenn er hört, daß alle Längs- und Ringträger aneinandergereiht die Strecke von 9.5 Kilometern ergeben würden. Auch die Gasmenge von 70 000 Kubikmetern wird für die meisten Menschen nur ein leerer Begriff bleiben. Eine normale Straßenlaterne beispielsweise kann von den 70 000 Kubikmetern Gas nicht weniger als 160 Jahre ununterbrochen brennen. Von der Führergondel aus können alle Räume des Luftschiffes telephonisch oder automatisch erreicht werden. Außerdem befinden sich an der linken Seitenwand automatische Züge zum Abwerfen von Ballast und zum Ablassen von Gas. Der Spezialradiosender des Luftschiffes hat eine telephonische Reichweite von 500 Kilometern und eine telegraphische von 2000 Kilometern und kann Nachrichten aus 4000 Kilometern Entfernung empfangen, so daß die Schiffsführung auch bei weit ausgedehnten Fahrten stets mit dem Lande in Verbindung bleiben kann. Die fünf Motore sind in monatelangen Versuchen immer und immer wieder überprüft worden. Sie haben den großen Vorteil der direkten Umsteuerung durch Druckluft ohne Getriebe und Selbstanlasser. Sie sind so stark, daß selbst bei stärkstem Orkan ein Abtreiben des Schiffes unmöglich ist, und übertreffen die Motorenstärke der früheren Schiffe um 500 bis 800 PS. Mit dieser gewaltigen Motorenstärke will man das Schiff selbst unter den ungünstigsten Umständen betriebssicher und manövrierfähig erhalten.

Einstweilen ist dieser Zeppelin das letzte in Deutschland gebaute Luftschiff. Die Mehrzahl der Ingenieure und Meister der Werft reist im Oktober nach den Vereinigten Staaten, um auf den bekannten Goodyear-Rubbertire Co.-Werken, mit denen die Zeppelin-Werke einen Gesellschaftsvertrag abgeschlossen haben, weitere Zeppeline für den Reiseverkehr zwischen Nord- und Südamerika zu bauen. Auch mit einer spanischen Firma sind zwecks Baues von Zeppelinen in Spanien für den Luftverkehr Spanien—Argentinien Verhandlungen im Gange.

Erinnert sei bei dieser Gelegenheit an eine frühere Glanzleistung eines deutschen Zeppelins. Es war im Jahre 1917, als ein Zeppelin in aller Heimlichkeit eine Fahrt nach Afrika antrat, um den dort unter Lettow-Vorbeck kämpfenden deutschen Truppen Waffen, Munition und Kleidung auf dem Luftwege zu bringen. Dieses Schiff war der Zeppelin L. Z. 104. Das Schiff hatte schon die afrikanische Küste weit hinter sich, als es — offenbar irrtümlich — durch einen Funkspruch zurückgerufen wurde. Das Schiff landete nach über 100 Stunden Fahrtdauer wieder wohlbehalten im Hafen, nachdem es über 6000 Kilometer zurückgelegt hatte, obwohl es gar nicht für so lange Fahrten ausgerüstet war. Es war dies eine in aller Heimlichkeit vollbrachte Glanzleistung; denn sie bewies zum ersten Male, daß der Zeppelin solch Riesenstrecken zu bewältigen imstande war.

Absetzung Noskes verlangt.

Die kommunistische Reichstagfraktion hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, der die sofortige Absetzung und Bestrafung des Oberpräsidenten von Hannover, Noske, fordert.

Verbotene Protestkundgebung.

München, 22. August. Für heute abend war eine große Protestversammlung gegen das Londoner Abkommen angesagt worden, in der die Landtagsabgeordneten Buchmann und Schlaffer sprechen sollten. Die Kundgebung wurde jedoch verboten.

Tragödie eines Droschkenkutschers.

Berlin, 22. August. In der vergangenen Nacht verübte ein 75jähriger Droschkenkutscher Selbstmord, indem er sich einen Halfterstrick um den Hals legte, einen schweren Stein daran band und sich dann in die Spree stürzte. Der Droschkenkutscher war schon seit längerer Zeit wohnungslos und nächtigte im Stall seines Pferdes. Gestern abend hatte er wieder stundenlang vergeblich auf Fahrgäste gewartet, und faßte deshalb den verzweifelten Entschluß, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Ehe er sein Vorhaben ausführte, band er seinem Pferd den Futterbeutel mit dem letzten Hafer um. Die Leiche des Unglücklichen wurde heute morgen gelandet.

Unterschlagung eines Bankvorstehers.

Am Dienstag nachmittag wurde in Frankfurt der Vorsteher einer D.-Bankfiliale wegen Unterschlagung verhaftet. Ähnlich wie Reichsbankrat Leonhardt hatte der Verhaftete Bankkunden Gelder zur Verfügung gestellt, die die Konten weit überzogen. Bei einer plötzlichen Revision war es ihm nicht mehr möglich, Deckung zu beschaffen. Die Höhe der Veruntreuungen beläuft sich auf etwa 60 000 Goldmark.

Aus anderen Ländern.

Demokratische Entrüstung über Dawes.

Dawes' Nominierungsrede hat ihm eine Flut entrüsteter Kommentare eingetragen. Die gesamte nichtrepublikanische Presse tritt einmütig gegen den republikanischen Kandidaten für die Vizepräsidentschaft auf. Die „World" schreibt: Eine gefährlichere, unsinnigere und unstaatsmännige Rede ist in unserem Zeitalter überhaupt noch nicht gehalten worden. Die Rede sei die Ansage des Klassenkampfes. Die Neuyorker „Times" bemerken, Dawes glaube wohl selbst nicht, daß sein Sachverständigenplan den Anbruch eines neuen Zeitalters des Friedens bedeute.

Mißglückter Anschlag auf einen südslawischen Militärattaché.

Unbekannte Individuen verübten dieser Tage in Sofia gegen den südslawischen Militärattaché einen Anschlag, der aber mißlang. Dieses ist in verhältnismäßig kurzem Zeitabschnitt der dritte Anschlag gegen den südslawischen Militärattaché in Sofia. Die Regierung wies ihren Vertreter in Sofia an, sofort bei der bulgarischen Regierung Protest einzulegen.

Banditenüberfall auf den Eisenbahnzug Bukarest—Krakau—Berlin.

Der Eisenbahnzug 302 der Linie Bukarest—Berlin kam am Mittwoch in Krakau mit zwei Stunden Verspätung an. Die Verspätung wurde durch einen Überfall des Zuges durch Sowjetbanditen verursacht, die die Eisenbahnschienen zerstörten, jedoch durch irgend einen Zufall verscheucht wurden, so daß der Zug nach zwei Stunden Aufenthalt unbehindert weiter fahren konnte.

Schwierige Lage der Wolgadeutschen.

Über den Umfang der Mißernte an der Wolga unterrichtet eine Mitteilung, die in den Pokrowsker „Nachrichten" vom 27. Juli zu lesen ist. Danach hat im Auftrag der Statistischen Verwaltung eine genaue Besichtigung durch eine Experten-Kommission stattgefunden, und es ergab sich, daß nahezu drei Viertel der gesamten Saatfläche in den vier erstklassigen Kulturen Roggen, Weizen, Gerste und Hafer so gut wie vollständig verloren sind. Von insgesamt angebauten 196 407 Deßjatinen Roggen sind 145 858 verdorben, von 237 210 Deßjatinen Weizen 165 120 Deßjatinen, von 43 124 Deßjatinen Gerste 39 941 Deßjatinen und von 7141 Deßjatinen Hafer 5671 Deßjatinen. Es sind also im ganzen 73,1 Prozent verloren.

Wie schwierig sich die Ernährung der Bevölkerung in der deutschen Wolgarepublik gestalten wird, ersieht man daraus, daß die gesamte Ernte noch nicht einmal ausreicht, um ein Pud (40 Pfund) für einen Esser zu liefern.

Die bulgarische Regierung fest im Sattel?

Ministerpräsident Zankoff und Minister des Innern Russeff erklärten Pressevertretern, daß nach der Entdeckung größerer Lager von Waffen und Munition zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten und mit diesen verbündeter Bauernbündler vorgenommen wurden, und daß die Festnahme anderer Verschwörer bevorstehe. Es bestehe kein Grund mehr zur Beunruhigung. Jeder Aufruhrversuch werde schonungslos unterdrückt werden.

Schweres Eisenbahnunglück.

In Dakar (Senegal) stürzte eine Eisenbahnbrücke in dem Moment zusammen, als ein Zug darüber fahren wollte. Der Zug raste mit voller Geschwindigkeit der Unglücksstätte zu und stürzte in den Fluß hinunter. 29 Personen kamen dabei ums Leben.

50 Kinder vor dem Feuertode gerettet.

Auf einem von etwa 50 Kindern besetzten Motorboot explodierte zwischen Saarbrücken und Güldingen der Motor. Das Boot geriet sofort in Flammen, und unter den Kindern entstand eine wilde Panik. Mit Mühe konnte der Bootführer die Kinder davon abhalten, in die Fluten zu springen. Mit Hilfe eines Anglers konnte schließlich das Boot, da es sich in Ufernähe befand, an Land gebracht und die Kinder gerettet werden.

Erdbeben in Turkestan.

London, 21. August. Aus Ala-habad wird gemeldet, daß im Kreise Fergan (Sowjet-Turkestan) durch Erderschütterungen drei Dörfer vernichtet wurden, wobei 41 Personen getötet wurden. 980 Personen sind ihrer Habe beraubt und obdachlos geworden.

Ein neuer Krieg gegen Peking?

Nach einer Meldung aus Tokio sollen in China unter Ausnutzung der durch die Überschwemmungskatastrophen entstandenen allgemeinen Verwirrung die der Zentralregierung feindlichen Truppen Tschangtsolins, des „Obersten Kriegsherrn" der Mandschurei, einen neuen Vorstoß gegen Peking vorbereiten.

In kurzen Worten.

Auf originelle Art versuchte man in dem tschechischen Hrdlores die Wohnungsnot zu beheben: Nichtbenutzte Eisenbahnwagen wurden aus dem Gleis gehoben und als Wohnungen eingerichtet. Darunter befindet sich auch der frühere Salonwagen der ehemaligen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

*

Der Sowjetvertreter in Riga, Aralow, machte einem Vertreter der „Rigaschen Rundschau" die Mitteilung, daß der lange verschollene Silberschatz und die Archive der Schwarzen Häupter in Riga sich in Moskau gefunden haben und schon dieser Tage in Riga eintreffen werden.

*

Schweden hat mit den Vereinigten Staaten einen Vertrag abgeschlossen, wonach es sich verpflichtet, die amerikanische Regierung bei der Bekämpfung des Alkohol- und insbesondere des Whisky-Schmuggels zu unterstützen.

*

Die Britisch-amerikanische Tabakgesellschaft hat ein großes Areal in Tsingtau gekauft und will daselbst eine der größten Tabakplantagen im Orient mit 5000 Arbeitern anlegen.

*

Professor Gregory erklärte auf einem wissenschaftlichen Kongreß in Toronto, daß in 120 Jahren die Nahrungsmittel gerade noch für die Menschheit ausreichen, daß aber in tausend Jahren die Erde so übervölkert sein werde, daß die Nachfrage nach „Stehzimmern" kaum befriedigt werden könnte.

*

Nach Blättermeldungen aus Hannover brach in der Edelhölzer-Verarbeitungsfabrik in Moeppen in einem mit großen Holzvorräten gefüllten Lagergebäude Großfeuer aus. Drei Fabrikgebäude brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder, nur das Maschinenhaus wurde gerettet. Auch das Sägewerk Deutsch-Evern in Hannover wurde durch Großfeuer mit seinen gesamten Lagerbeständen eingeäschert.

*

Der sogenannte Chitrow-Markt in Moskau, ein Stadtviertel, das durch lange Zeit verschiedenen dunklen Existenzen zum Schlupfwinkel gedient hat, ist auf Beschluß des Moskauer Sowjets abgerissen worden. Die Häuser werden auf Abbruch verkauft. Die Sowjetpresse begrüßt diese Maßnahme im Interesse der Sicherheitsverhältnisse in der Hauptstadt.

*

Seit Sonntag abend gehen in Essen starke Regengüsse nieder, zeitweise von wolkenbruchartigem Regen mit Hagelschlag und Gewitter unterbrochen, welche in der Stadt und auf dem Lande bereits großen Schaden anrichteten.

*

Die Mortorsport-Tafelrunde Berlin e. V. (A. D. A. C.) veranstaltet am 24. August 1924 auf der Trabrennbahn Berlin-Mariendorf einen Motorsport-Großkampftag. Es finden Auto- und Motorradrennen statt.

Letzte Meldungen.

Die Beratungen in Spala.

(A. W.) Das politische Komitee des Ministerrates setzte am Freitag seine Beratungen in Spala fort. Das Ergebnis der Beratungen sollen energische Maßnahmen in der Richtung der Erweiterung der Kompetenzen des General Rydz-Smidly sein.

Die Eisenbahnanleihe.

(A. W.) Demnächst wird die erste Serie der zehnprozentigen Eisenbahnanleihe geschlossen. Die Anleihe wird auf der Börse eingeführt und in der Staatsbank zum Lombard angenommen.

Die Tagung der Kleinen Entente.

(Pat.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus Belgrad: Es wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Zusammenkunft der Außenminister der Kleinen Entente, Benesch, Marynkovicz und Duca, am 27. August in Leibach stattfinden wird. Auf dieser Konferenz werden alle aktuellen Fragen besprochen, die europäische Bedeutung haben, insbesondere die internationale Lage nach der Londoner Konferenz. Auch wird die russische Frage berührt werden. Die erwähnten Außenminister begeben sich von Leibach aus zur Völkerbundssitzung nach Genf.

Die italienischen Delegierten über die Londoner Abmachungen.

Rom, 22. August. De Stefanie und Nava, Italiens Delegierte auf der Londoner Konferenz, sind heute nach Rom zurückgekehrt und von Mussolini empfangen worden. Pressevertretern gegenüber erklärte de Stefanie lediglich, daß die Delegation mit Befriedigung ihre erfolgreiche Vermittlungstätigkeit hervorheben könne. Minister Nava fügte hinzu, daß auch Italien im Oktober Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland einleiten werde. Allerdings bedeute das Emporkommen der italienischen Industrie eine nicht unerhebliche Erschwerung für die kommenden Verhandlungen. Nava drückte im übrigen die Hoffnung aus, daß der Deutsche Reichstag das Londoner Abkommen ratifizieren werde.

Eine Konferenz der Arbeitsminister.

Ein Kopenhagener sozialistisches Organ bringt aus London die Nachricht, daß Mac Donald und Herriot eine Konferenz der Arbeitsminister Englands, Frankreichs, Belgiens und Deutschlands einberufen will, um über den Achtstundenarbeitstag zu verhandeln. — Die Zahl der Arbeitslosen in England ist Ende Juli auf 1 009 500 zurückgegangen.

Ruhe im Sudan.

Wie aus Kairo gemeldet wird, herrscht augenblicklich im Sudan Ruhe. Die angesagte Manifestation wurde jedoch von den Organisatoren abberufen.

Rückkehr des französischen Weltfliegers.

Aus Marseille wird gemeldet, daß der Kapitän Peletier d'Oisy mit seinem Mechaniker nach seinem Weltrundflug dort gelandet ist. Die Menge brachte dem Weltflieger Ovationen dar. Der Untersekretär für das Flugwesen, Einac, sprach dem Kapitän Peletier seine offizielle Anerkennung aus.

Elegante solide **Damenwäsche**
(Wiener Damenwäsche).
S. Kaczmarek, Poznań
ul. 27. Grudnia 20.



Breslauer Messe
7.—9. September 1924
Grösster Warenmarkt Ost-Europas.
Besorgen Sie sich schleunigst Pass und Messe-Legitimation durch unseren Vertreter:
Fritz Meyerstein, Poznań, Wroniecka 12. Telephon 1803.
Messeamt Breslau.

Korsetts Hüften- u. Büstenhalter
(Hautana u. a.)
S. Kaczmarek,
Poznań, ul. 27. Grudnia 20

Deutsches Gymnasium in Posen
Wały Jagielly 1.
(Realgymnasium und Oberrealschule).
Das **neue Schuljahr** beginnt am
Montag, dem 1. September,
vormittags 8 Uhr.
Anmeldungen werden **täglich von 12½ bis 1½ Uhr** entgegengenommen.
Die Aufnahmeprüfung für sämtl. Klassen (Septima bis Prima) findet am **Sonnabend, dem 30. August** vormittags **9 Uhr** statt.
Professor **Stiller.**

„Der Weltmarkt"
Organ für die Einkäufer
mit neuen Rubriken ab 1. April d. Js.
„Auskunftszentrale für den Osten"
„Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten"
dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs.
Jahresbezugspreis 6 Dollar einschl. Porto.
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Verlag: „Der Weltmarkt".

Neu! Soeben erschienen! Sofort lieferbar! **Neu!**

Dr. Thieme und B. Schuster
Das polnische Liquidationsverfahren
Ein Handbuch für die Praxis.
238 Seiten Großoktav-Format.
Broschiert 12 Zloty. — Gebunden 15 Zloty.
Nach auswärts unter Streifband und Nachnahme mit Hinzurechnung der Spesen.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abteilung: Versandbuchhandlung.
Zwierzyniecka 6. Poznań Zwierzyniecka 6.

A. Nicklaus, Poznań
Telephon 1649 św. Marcin 45a Telephon 1649
En gros! En détail!
Bedeutend herabgesetzte Preise!
Fabrik und Lager sämtlicher
Bürsten, Pinsel- und Seilerwaren.
Technische Bürsten.
Neuanfertigung u. Reparatur sämtlicher **landwirtschaftl. Bürsten.**
Säcke in jeder Grösse u. Menge.
Manilagarn.
Kaufe jeden Posten Rosshaare.
Staunend billig!
— **ff. Parfüme erster Pariser Firmen.** —
Kopfwasser, Zahnwasser, Puder, Seifen usw.

An unsere Inserenten!
Grünende, blühende und reifende Felder sind nun vorüber. Nach der Ernte des Sommers folgt klingende Münze als Lohn für geleistete Arbeit. Nun steht der Herbst vor der Tür. Alles rüstet sich nachzuholen, was an Anschaffungen im Sommer versäumt wurde. Der kluge Geschäftsinhaber weiß den Zeiten Rechnung zu tragen. Er richtet seine Bestände so ein, daß jedermann zur Herbstzeit genügend Auswahl findet. Bekanntlich ist die Herbstsaison eine der wirksamsten in den Handelskreisen. Das zeitgemäße Gebot heißt daher für die Geschäftswelt, die Waren jetzt in der am meisten Erfolg versprechenden Zeitung anzupreisen. Als solche ist entschieden das „Posener Tageblatt" zu empfehlen. Dasselbe dient der Geschäftswelt am vorteilhaftesten, weil tatsächlich alle Anzeigen im „Posener Tageblatt" infolge des großen Leserkreises den denkbar besten Erfolg haben.

Verlag des „Posener Tageblattes".

Eine Langstrohpresse (Schulz Magdeburg) zu verkaufen.
Gesucht eine Ballenstrohpresse.
Angebote u. **M. D. 8985** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Prima Rohrgewebe
in einfacher, loser, mittlerer und dichter Webung, sowie
Doppelrohrgewebe
mit verzinkten Drähten, offeriert frei Grenze Bahnhof Trzciel.
E. G. Fischer, Schloß Tirschtiegel,
Kreis **Meseritz.**

Jede Partie
Schafwolle
(ungewaschen)
kauft zu höchsten Tagespreisen
S-ka Akc. „Rola" Poznań.
św. Marcin 48.
Tel. 2895/96. Telegr.-Adr.: „Rola" Poznań.

Wir offerieren zur Herbstlieferung, solange der Vorrat reicht, folgende Saaten Roggen, Weizen, Gerste, Raps, Originale sowie Absaaten

Roggen: Petkuser. Hildebrands Zeeländer. Wierzbieńskie Dr. Szańkowskiego. Granum. Frhr. v. Wangenheim. Petkuser Selektion. Głabisz Nr. 100. Dańkowski Selektion.

Weizen: Bensings Trotzkopf. Hildebrands B. 1. Hildebrands F. 3. Hildebrands C. 3. Hildebrands Hatzfeld. Hildebrands J. R. Hildebrands Dickkopf. Hildebrands Nr. 80. Pommerscher Dickkopf. Griwener 104. Wysokölitewka. Dańkowska. Graniatka Dańkowska. Stieglers 22. Stieglers Protos. Stieglers Sobótka. Cimbals Fürst von Sachsen. Złotka. Strubes General v. Stocken. Squarhaed Leutewitz. Ideal Dańkowska. Bielers Epp.

Gerste: Nordland.

Raps: Lembke-Sobótka. Lembkes Selektion des Państwowy Naukowy Zakład Rolniczy w Bydgoszczy.

Kümmel: Selektion des Państwowy Naukowy Zakład Rolniczy w Bydgoszczy.

Zugleich offerieren wir die **Saatbeize „Uspulun"** in Büchsen von **250, 1000** und **5000 Gramm.**

Wir bitten um eilige Bestellung

ZIARNO SIEWNE T. z o. p.
Poznań, ul. Mickiewicza 33.
Telephon 6266 und 6267. Telegr.-Adr.: „ZIARNOSIEWNE".

Kaufe:
Kartoffeln, Hafer u. Braugerste
waggonweise
und bitte um bemusterte Offerten.
Liefere:
zu bequemen Bedingungen
alle künstl. Düngemittel u. oberschlesische Kohle.
Wł. Przewoźny
Dom Rolniczo-Handlowy
Król. Huta G. Śl., ul. Gimnazialna 5.
Telephon 1444. Skrytka pocztowa 78.

Verkaufe
jungen 6 Monate alten
Zuchteber,
sowie 2 Stück 6 Monate alte
Zuchtsauen
meiner eingetragenen Yorkshire-Herde.
Lorenz-Kurowo, Kościan.

Einige Zentner blauen Mohn
abzugeben. Offerten an
Dom. **Leśny Folwark,** poczta Międzichowo.

Kiefern-Waldbestände
zum Selbstabtrieb, sowie **größere Mengen**
Grubenholz
nur von Waldbesitzern mit Einschlagsgen. (9008
sucht laufend zu kaufen
Oberschl. Grubenholz-Eink., G. m. b. H.
in **Kattowitz.**
Gefl. Off. bitte zu richten an den Vertreter dieser Firma
Anlauf in **Ostroróg,** pow. Szamotuły.

Zur Beachtung!
Den Bestellern von **Einzel-Nummern** zur gefl. Nachricht, daß **jede** Zeitungsnummer **15 Groschen** kostet. Wir bitten, bei Bestellung um **gleichzeitige Einsendung des Betrages,** zuzügl. des **Portos** für direkte Zusendung, da sonst die Bestellung **unberücksichtigt** bleibt.
Posener Tageblatt.

Suche zu kaufen
Edel-Epp-Weizen I. Absaat
Off. m. **Preis** erb. unt. **H. O. 9026** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

TANI SKLEP
verkauft zu äußerst billigen Preisen

Herren-Anzüge.
Herren-Gehpelze
Herren-Paletots
Herren-Gummi-Mäntel
Herren-Kammgarn-Hosen
Herren-Reithosen
Seidene Westen
Chauffeur-Anzüge
PrimaLeder-Joppen

Staunend billig!
Kammgarne, Tuche Bostons, Flausche Eskimo, engl. Reit-Cord erstklassiger Bielitzer und Lodzer Fabrikate, auch Manchester, geeignet zu Wagenbezügen.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Poznań, Wrocławska 15

Die kontinentale Auswanderung aus Deutschland.

Die kontinentale oder Überland-Auswanderung umfaßt nach der Begriffsbestimmung des internationalen Arbeitsamtes in Genf die Abwanderung derjenigen Bewohner eines Landes, „die ihren Niederlassungsort im Innern desselben Weltteils wechseln, einerlei, ob auf dem Land- oder Seeweg". Sie wird bis jetzt nur von einigen wenigen Staaten statistisch erfaßt. Das Juni-Heft 1924 der „Internationalen Labour Review" des Internationalen Arbeitsamtes Genf bringt eine interessante Übersicht über die Überland-Auswanderung von Staatsangehörigen oder Fremdgeborenen in den Ländern der Vereinigten Staaten, Italien, Polen, Rumänien und der Tschechoslowakei. Deutschland ist hier nicht genannt, weil im Deutschen Reich ebensowenig wie in der Schweiz die kontinentale Auswanderung bis jetzt erfaßt wird. Immerhin lassen die wiedergegebenen Zahlen, zumal wenn man sie in Vergleich setzt zu den Zahlen der überseeischen Auswanderung, interessante Schlüsse zu, wie stark die kontinentale Auswanderung aus Deutschland sein mag; dabei wird naturgemäß die Größe der trockenen Grenze zu berücksichtigen sein.

Wir bringen im folgenden die Zahlen der kontinentalen Auswanderung und fügen die Zahlen der überseeischen Auswanderung in Klammern bei:

	Ver. Staaten	Italien	Polen
1920:	14 274 (261 723)	153 717 (194 224)	26 846 (74 121)
1921:	11 116 (245 978)	60 846 (182 040)	12 129 (87 334)
1922:	6 844 (109 129)	123 030 (121 410)	28 927 (38 716)
1923:	5 042 (65 568)	170 226 (177 798)	? (?)

	Rumänien	Tschechoslowakei
1920:	? (?)	16 474 (16 857)
1921:	1 199 (2 949)	16 350 (17 086)
1922:	12 279 (16 812)	18 467 (20 363)
1923:	7 941 (12 719)	16 320 (15 795)

Deutschland unterscheidet sich von den genannten fünf Ländern besonders dadurch, daß es nicht zu den „Siegerstaaten" gehört, seine Bewohner also nicht die gleiche Bewegungsfreiheit auf dem Kontinent haben, wie zum Beispiel die Bewohner Italiens. Andererseits hat es größere Landgrenzen als Italien, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß Italien die Wanderungen nach den Mittelmeerländern, einschließlich Marokko, als „Überlandwanderung" betrachtet.

Die „Zeitwanderung" hat bisher in Deutschland bei weitem nicht die Rolle gespielt wie in Italien, wo sie von jeher zur „Auswanderung" gezählt wird. Sie hat sich aber seit dem Kriege mehr und mehr auch in Deutschland eingebürgert. Es sei erinnert an die Bergarbeiter, die über die holländische Grenze, die Gipser und Handwerker, die alljährlich nach Luxemburg, Holland und in die Schweiz wechselten, die Industriearbeiter und Mechaniker, die nach Rumänien zogen, und vor allem an die zahlreichen Hausangestellten, die nach Holland, der Schweiz und Ungarn hinübergingen, sowie an die Werkstudenten, die auf unbestimmte Zeit nach dem Süden und dem Südosten zogen. Gerade im Jahre 1923 spielte diese Zeitwanderung infolge der Valutaverhältnisse eine verhältnismäßig große Rolle.

Die nordamerikanische Einwandererquote stand bei beiden Ländern im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung ungefähr auf der gleichen Stufe (Deutschland 67 607 von 60 Millionen, Italien 42 057 von 40 Millionen). Berücksichtigt man alle diese Tatsachen, so wird man nicht fehlgehen, wenn man die Überlandauswanderung Deutschlands mit etwa 80 000 bis 90 000 veranschlagt. Die Gesamtauswanderung aus Deutschland würde danach im Jahre 1923 etwa 200 000 Menschen betragen haben. Die veränderten Valutaverhältnisse werden voraussichtlich für 1924 das Bild wesentlich verändern, da die nordamerikanische Einwandererquote für Deutschland weniger herabgesetzt wurde als für Italien (für Deutschland von 67 607 auf 51 227 (50 120 ?), für Italien von 42 057 auf 3845) und da eine starke Rückwanderung der sogenannten europäischen Valutaarbeiter nach Deutschland bereits eingesetzt hat.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. August.

Der Mars in größter Erdnähe.

Wenn wir nicht die gleiche Enttäuschung wie gelegentlich der letzten Mondfinsternis am 14. d. Mts. erleben, indem das Himmelsgewölbe sich mit einem undurchdringlichen Wolkenschleier umgibt, dann werden wir heut, Sonnabend, abend den Mars in größter Erdnähe bewundern können. Die Entfernung von der Erde zum Mars beträgt heut abend die Kleinigkeit von „nur" 54 Millionen Kilometern. Man kann sich von dieser Entfernung eine kleine Vorstellung machen, wenn man hört, daß ein heut abgeschossenes Gewehrgeschoß, wenn es durch keine Anziehungskraft der Erde behindert unentwegt weiterfliegen würde, etwas über 3½ Jahre brauchen würde, um auf dem Mars einzutreffen. Im unendlichen Raume rechnet man eben mit ganz anderen Zahlengrößen, selbst denjenigen, als wir sie noch aus der hoffentlich ein für allemal in den Orkus versunkenen Millionen- bzw. Milliarden-Zeit in übelster Erinnerung haben. Der in den letzten Wochen so oft besprochene Auslandspaßpreis beträgt für gewöhnliche Sterbliche ja immer noch 1½ Milliarden Mark poln. Diese Riesengrößen werden jedoch bei der Berechnung der Laufbahn unserer Sternenwelt zu winzigen Nichtigkeiten, die überhaupt nicht mehr ins Gewicht fallen. Die Entfernung des Mars von der Erde kann sich bis auf 397 Millionen Kilometer vergrößern. Heut haben wir ihn demnach in „greifbarer" Nähe und gehören damit einer glücklichen Generation an, wie es erst im Jahre 2003 wieder eine solche geben wird, da der Mars, nachdem er heut abend der Erde seine Verbeugung gemacht hat, sich von ihr abgestoßen fühlt und seinen Weg wieder aufnimmt, um sich von ihr möglichst weit zu entfernen.

Das heutige himmlische Ereignis scheint in der Welt doch mehr Interesse hervorgerufen zu haben, als seine Vorgänger. Denn wir erinnern uns nicht, daß man im Jahre 1877, wo der Mars sich ebenfalls in der Nähe von „nur" 54 Millionen Kilometern von der Erde befand, soviel von dem Ereignis gesprochen hätte. Und wohl auch noch niemals dürfte man sich überall in der Welt mit allerlei Riesenteleskopen, Fernrohren usw. bemüht haben, die Riesenentfernung zwischen den beiden Planeten Erde und Mars auf ein Minimum zu verkleinern und den Mars dem menschlichen Auge nahe zu bringen. Es ist das wohl der beste Beweis dafür, daß man sich von den irdischen Mühen und Nöten abzuwenden und für die überirdischen Dinge wieder ein erfreuliches Interesse zu gewinnen beginnt — in der richtigen Erkenntnis, wie nichtig und winzig doch der Mensch ist. Was wir bisher vom Mars wissen, ist zwar viel, doch auch wieder herzlich wenig, und wenn irgendwo, gilt das Wort aus Faust: „Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen."

Wir wissen, daß der Mars in seiner Entfernung von der Sonne der vierte Planet ist und von allen Planeten die größte Ähnlichkeit mit der Erde zeigt. Sein Durchmesser ist etwas größer als der Halbmesser der Erde, nämlich 6770 Kilometer. In einer Beziehung ist er der Erde voraus: er besitzt zwei Monde, während wir Erdbewohner uns mit einem begnügen müssen. Ob diese Monde des Mars dort oben ebensolchen Lebewesen aus der Gattung homo sapiens leuchten, die im Mondschein promenieren, Liebesschwüre tauschen usw., wie der unsrige, das alles ist für uns ein verschleiertes Bild von Sais. Mit bloßem Auge betrachtet, fällt der Mars durch seine rötliche Färbung auf, die ihn vor allen anderen Gestirnen deutlich unterscheidet. Und daran werden ihn auch heut abend, falls der Wettergott es zuläßt, alle Himmelsbeobachter finden, wenn sie ihn etwa von 9 Uhr ab am ost-süd-östlichen Horizont über dem rechten Warthеufer suchen.

Bei einer Beobachtung mit dem Fernrohre, natürlich nicht mit dem bloßen Auge, lassen sich auf der Oberfläche des Mars doch so manche Einzelheiten erkennen, von denen namentlich zwei an den Polen gelegene weiße, als Schnee- und Eisfelder gedeutete Flecken auffallen, deren Form und Größe mit den Marsjahreszeiten wechselt. Also auch Frühling, Sommer, Herbst und Winter kennen die Marsbewohner, nota bene, falls es solche gibt. Bekanntlich erkennt man auf dem Planeten auch die sog. Marskanäle, die man aber nur mit starken optischen Hilfsmitteln beobachten kann, über denen im allgemeinen noch ein undurchdringliches Geheimnis schwebt.

Ob es den Astronomen gelingen wird, dank der heutigen Beobachtungen etwas von dem den Mars umgebenden Geheimnis mit den inzwischen stark verfeinerten technischen Hilfsmitteln zu lüften? Wer kann es wissen? Das soll uns aber nicht abhalten, heut abend unsere Blicke dem Himmel zuzuwenden und sinnend beim Anblick des großen Naturereignisses darüber nachzudenken, ein wie unendlich winziges Staubkörnlein der Mensch doch ist gegenüber der unendlichen Majestät, mit der des Schöpfers Macht allabendlich das Firmament schmückt. hb.

× **Den Schluß der Hundstage,** die sich in diesem Jahre hinsichtlich der Hundstagshitze in erträglichen Bahnen gehalten haben, haben wir am heutigen Sonnabend, dem 23. August. Allzu große Hoffnungen auf sommerliche Wärme dürfen wir an die kommenden Tage nicht mehr knüpfen. Wir gehen vielmehr mit Riesenschritten dem Herbst entgegen.

× **Weitere Preissteigerungen!** Seit 1½ Wochen ist der Brotpreis in Posen in ständig wachsender Steigerung begriffen. Während ein knappes 3-Pfd.-Roggenbrot vor 1½ Wochen noch für 30 gr zu haben war, stieg der Preis zunächst auf 33, dann auf 35 gr. Gestern setzte es zu einem ganz gehörigen Anlauf an und machte erst bei 45 gr Halt. Das bedeutet innerhalb 1½ Wochen eine 50prozentige Preissteigerung! — Bei der Polizei ist man neuerdings zu der Überzeugung gekommen, daß die Posener Bierpreise viel zu hoch sind und keineswegs den Einkaufspreisen von 42 gr für 1 Liter helles Lagerbier, von 52 gr für gewöhnliches dunkles und 56 gr für Porterbier entsprechen. Es soll deshalb gegen die betreffenden Wirte wegen Wuchers eingeschritten werden.

× **Ein Familienabend der Petrigemeinde** findet am Mittwoch, dem 27. d. Mts., im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Professor D. Lang aus Halle wird über seine Reise nach Amerika erzählen. Die musikalische Ausgestaltung hat Pfarrer Greulich freundlichst übernommen, Klavierspiel des cand. theol. Schulz und Gesang des cand. theol. Engel. Die Mitglieder und Freunde der Gemeinde werde herzlich eingeladen.

× **Posener Bachverein.** Im Kammermusikabend, der am Donnerstag, dem 28. d. Mts., abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindet, kommen drei Streich-Trios zu Gehör, von Beethoven das Trio in Cmoll, von Reger das in Dmoll, von Herzogenberg das in Adur. So häufig man in den Konzertsälen Klavier-Trios hört (meist Klavier, Geige, Cello), so selten begegnet einem das Streich-Trio (Geige, Bratsche, Cello). Und doch haben unsere Tondichter, von Mozart bis auf die Neuesten, in diese kleine, zierliche Form feinste musikalische Gedanken gebannt. Auch die drei vom Brüder-Greulich-Trio gewählten Werke sind klassische Beispiele dafür, und man ist überrascht, wie genial die Meister diese kleinen Formen mit tiefstem seelischen Inhalte gefüllt haben. Dabei glaubt man hin und her eine solche Vielstimmigkeit aus den 3 Instrumenten herauszuhören, daß man die 2. Geige kaum vermißt, das Klavier schon gar nicht. Sicher ist keine Besetzung so geeignet, auch musikalisch weniger Vorgebildete zum Hören reiner Kammermusik zu erziehen, als die Form des Streichtrios. — Näheres besagen die Anzeigen über das Konzert.

× **Das Posener Ballett,** das in Wien große Erfolge erzielte, soll sich um die Erlaubnis bemühen, in Konstantinopel auftreten zu dürfen.

× **Ein Irrtum des Herrn Sekretarczyk.** Wir berichteten gestern von dem neuesten Heldenstückchen des Herrn Sekretarczyk im Verein mit zwei anderen Mitgliedern des „Vereins zur Verteidigung des Glaubens usw.", das sich vorgestern abend gegen 6½ Uhr in dem Josef Kochschen Geschäft an der Glogauer Straße 93 zugetragen hat. Die drei Helden sind offenbar in dem Irrtum befangen gewesen, es mit einem jüdischen Geschäft zu tun zu haben, tatsächlich ist Josef Koch ein aus Lodz hier zugewanderter katholischer Pole. Auffällig ist es, daß von der nach Hunderten zählenden Menschenmenge, die sich während der Sekretarczykschen Ausschreitungen auf der Straße angesammelt hatte, auch nicht einer dem bedrängten Ehepaar zu Hilfe kam. Erst der herbeigerufenen Polizei gelang es, den wüsten Ausschreitungen ein Ende zu machen. Gegen die Verüber des

Raffke & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da Günther jetzt nicht nur Tanz-, Reit- und Fechtstunden hatte, sondern auch mit den jungen Leuten verkehrte, die er bei Röhrens kennen lernte, so ließ ihm Cäcilie völlige Bewegungsfreiheit. Nun, wo es ihr gelungen war, ihn in Kreise hineinzuschieben, die selbst ihr bis heute verschlossen blieben, kam ihr gar nicht der Gedanke, daß ihr Sohn die Tochter ihres Domestiken beachten könnte.

Und als Linke eines Morgens Cäcilie bat, seine Tochter Frida, die nun dank der Güte des Herrn Raffke perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, französischer und englischer Korrespondenz sei, doch in dem Verlage der „Neuen Gesellschaft" unterzubringen, hatte sie keinerlei Bedenken, rief bei ihrem Bruder, dem Assessor, an und empfahl Frida mit warmen Worten.

„Warum gerade bei mir?" fragte Alfred. „Dein Mann hat doch weit eher eine Verwendung."

„Sieh sie Dir an!" erwiderte Cäcilie. Und der Assessor meinte:

„Ach so! Natürlich! Schick sie nur her." —

Als Frida eine halbe Stunde später in sein Privatkontor trat, stand er, sehr gegen seine Gewohnheit, auf, verbeugte sich leicht, streckte ihr die Hand hin und sagte:

„Na, wir sind ja alte Bekannte."

Frida sah ihn groß an.

„Ich kenne den Herrn Assessor schon — wenigstens vom Sehen. Aber daß der Herr Assessor mich kennt..."

„Selbstredend!" unterbrach er sie. „So etwas übersieht man nicht. Also, wo wollen Sie arbeiten?"

Frida verstand ihn nicht.

„Bei mir oder bei Herrn Raffke? Oder bei dem Maestro?"

„Wo ich am meisten Geld verdiene," antwortete Frida.

„So! so!" sagte der Assessor und schien etwas gekränkt. „Die Person spielt demnach keine Rolle? Auf gute Behandlung legen Sie keinen Wert?"

„Gewiß!"

„Nun also! Sie gefallen mir! Das geschieht nicht oft, daß eine von den Damen mir gefällt."

„Aber Sie wissen ja noch gar nicht . . ."

„Selbstredend weiß ich. Das hab' ich im Gefühl. Dafür habe ich Blick und Erfahrung. Also engagiert! Anfangsgehalt hundertfünfundzwanzig Mark. Ihre Arbeitszeit richtet sich nach meiner. Das ist hier nicht wie im Aufschnittjeschäft: um achte jeht de Rolljalousie hoch und um sieben abends rollt sie wieder nach unten. Hier wird mit'm Jehirn jearbeitet — na, und wenn Zeit und Laune danach sind, allenfalls mit'm Jemüt. Was meinen Sie dazu?"

„Ich ziehe das Gehirn vor, Herr Assessor!"

„So?" fragte er erstaunt. „Darf man wissen warum?"

„Weil es sich bei Leuten Ihres Standes und Ihrer Bildung nicht so schnell verbraucht wie das Herz."

„Sieh einer an! Haben Sie schon Erfahrung?"

„Nein!"

„Ehrenwort?"

„Ehrenwort!"

„Und die ganze Zeit über in der Handelsschule? Wie war's denn da mit der Versuchung?"

„Wer sie nicht sucht, geht ihr aus dem Wege."

„Und Sie meinen... wenn Sie bei mir arbeiten... daß Sie ihr dann auch... aus dem Wege gehen?"

„Falls ich es nötig habe, gewiß!"

„Na, und was ist mit Ihnen sonst los? Sie korrespondieren französisch und englisch?"

„Perfekt."

Der Assessor drückte auf einen Knopf.

Ein Herr im Cutaway erschien.

„Herr Doktor Linden, mein Privatsekretär — Fräulein Linke," stellte der Assessor vor.

„Der Herr Doktor ist Ihr unmittelbarer Vorgesetzter. Das heißt," wandte er sich wieder zu Doktor Linden, „das Fräulein ist für meine persönlichen Dienste, wird also nicht mit Redaktionsarbeit beschäftigt."

Doktor Linden verbeugte sich:

„Sehr wohl, Herr Assessor."

„Fräulein Scheffer räumt ihr Zimmer und rückt in den Salon."

„Demnach soll Fräulein Linke . . ."

„In Fräulein Scheffers Zimmer!" ergänzte der Assessor. „Ihre Kombinationsgabe ist bewundernswert."

Doktor Linden errötete.

„Herrn Raffke brauchen Sie die Dame nicht vorzustellen — nicht wahr?" wandte er sich an Frida, „er kennt Sie?"

„Ich bin sein Patenkind."

Doktor Linden sperrte den Mund auf.

„Sie wissen also Bescheid," sagte der Assessor. Doktor Linden verbeugte sich nach beiden Seiten, riß die Tür auf, ließ Frida vorangehen und verschwand.

Der Herr Assessor saß noch ein paar Minuten in Gedanken, ehe er wieder an die Arbeit ging.

„Gewandt wie eine Weltdame, Typ wie meine Schwester, gescheit wie ich: Wenn ich der in meiner Familie begegne, halte ich sie für . . ." Er hielt in seinem Gedankengang inne, dachte an seinen Schwager Leo und stellte sich Emma, Günthers Amme, vor. Dann schüttelte er den Kopf, lachte laut auf und sagte: „Nein! Das ist ausgeschlossen."

X.

Mit den Worten „Ich hab's!" stürzte Cäcilie, einen Bogen in der Hand, ohne sich anzumelden oder auch nur anzuklopfen, in die Redaktionsstube des Maestro.

Der sprang auf, riß den Arm hoch und rief:

„Ich schwöre! Bei der Liebe zur Kunst, es ist Verleumdung! Alles, was man gegen mich sagt, ist Lüge!"

„Wie? Was?" fragte Cäcilie erstaunt und sah verdutzt zu der zum Schwur erhobenen Hand des Maestro empor.

„Was es auch ist!" rief jetzt Cäcilie . . „Kommen Sie zu sich! Woran leiden Sie? Sie machen mich ängstlich."

Langsam glitt die Schwurhand des Meisters herab.

Cäcilie trat nahe an ihn heran.

„Maestro!" wiederholte sie sanft, nahm seine Hand und redete ihm zu: „Sie sind im Fieber."

„Möglich!" sagte er. „Sogar wahrscheinlich." Und mit einem scheuen Blick auf das Papier in ihrer Hand fragte er: „Anonym?"

„I Gott bewahre! Von meinem Sohn. Verse!"

„Verse?" wiederholte der Maestro und schöpfte Atem. „Und ich dachte . . ."

„Was dachten Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

Heldenstücks ist natürlich Strafanzeige erstattet worden, die sich namentlich auch auf Sachbeschädigung erstreckt. Es sind nämlich mehrere fein geschliffene Scheiben an der Ladentür, die heut in Polen gar nicht ersetzt werden können, von den Knüppelhelden in kleine Stücke zertrümmert worden. Wir aber fragen immer wieder: wie lange wird es noch dauern, bis man der Tätigkeit von Sekretarczyk und Konsorten endgültig und ein für allemal einen Riegel vorgeschoben haben wird?

✕ **Zur Beachtung bei Kohleneinkäufen.** Die „fliegenden Kohlenhändler" sind auf einen neuen Trick gekommen, um dem Gewicht der Kohlen etwas aufzuhelfen, indem sie diese mit großen Wassermengen begießen. Sie machen, wenn der Käufer nichts merkt, ein immerhin recht vorteilhaftes Geschäft. Ein Kriminalbeamter hielt gestern in der Schuhmacherstraße ein mit Wasser präpariertes Kohlenfuhrwerk an, entnahm ihm ein Stück Kohle im Gewicht von 613 Gramm und ließ es an der Sonne trocknen. Dabei verminderte sich das Gewicht um 53 Gramm. Das bedeutet, daß man den Kohlenvorrat durch Zusetzen von Wasser bequem um 10 Prozent steigern kann. Ein bei den heutigen Kohlenpreisen gewiß sehr lohnendes Geschäft!

✕ **Vagierende Wahrsagerinnen.** Während sich unsere Kartenlegerinnen bisher darauf beschränkten, ihre mehr oder minder geheimnisvolle Kunst, den „Blick in die Zukunft" zu öffnen, versteckt oder auch offen in Zeitungsanzeigen anzupreisen, sind sie neuerdings dazu übergegangen, auf den Höfen ihre „Kunst" auszurufen und anzupreisen. Aus dem Zuspruch, der ihnen aus den Kreisen der Küchenfeen, aber auch der Herrschaften, zuteil wird, darf man der frohen Gewißheit sein, daß die Dummheit der Menschheit noch nicht im Aussterben begriffen ist.

✕ **Drei Schwindler,** die an verschiedenen Stellen in Posen „operiert" hatten, wurden gestern von unserer Kriminalpolizei dingfest gemacht. In einem Falle handelt es sich um einen angeblichen Tischler Josef Maciejewski aus Pudewitz, der sich in der Rolle eines Getreidehändlers gefallen hatte und zweimal je 300 zł Anzahlung hatte zahlen lassen, ohne das Getreide zu liefern. Er hatte das Geld dazu verwendet, um sich standesgemäß zu equipieren. — Ein zweiter Schwindler, der sich Roman Kostecki nennt, hatte verschiedene hiesige Apotheken mit gefälschtem Kodeïn hineingelegt. — Endlich der dritte hatte mit einem gefälschten Scheck und der gefälschten Unterschrift eines Gutsbesitzers aus der Gegend von Posen eine hiesige Bank um 8800 zł geprellt. Er gibt an, Stanislaus Sobolewski zu heißen, führte aber auch noch mehrere andere Personalausweise bei sich.

✕ **In die richtigen Hände geraten** sind gestern ein obdachloser Bäcker und ein obdachloser Konditor, die einer Bäckergesellenstube an der Glogauer Straße 95 einen Besuch abgestattet und dort den Gesellen verschiedene Kleidungsstücke gestohlen hatten. Als sie mit ihrer Beute stolz von dannen schritten, begegnete ihnen ein Kriminalbeamter, der sie höflich aufforderte, ihn zu begleiten. Als sie an die Stätte ihrer lichtscheuen Tätigkeit geführt wurden, waren die Bäckergesellen, die noch gar keine Ahnung davon hatten, daß sie bestohlen worden waren, hocherfreut, so schnell in den Besitz ihres Eigentums zu gelangen.

✕ **Großfeuer.** In Piątkowo (fr. Schönherrnhausen) hinter Solatsch ist vorgestern die Ortsschule aus unbekannter Ursache vollständig niedergebrannt.

✕ **Die Leiche einer etwa 60jährigen unbekannten Frauensperson** wurde heut früh 7 Uhr an der Wallischeibrücke aus der Warthe gezogen. Sie war bekleidet mit einem schwarzen Kleide, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schuhen mit Tucheinsatz. Angaben über die Persönlichkeit der Unbekannten werden an das Zimmer 3 der Kriminalpolizei oder an irgendein Polizeirevier erbeten.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: vom Trockenplatz neben der Fronleichnamskirche verschiedene Damenhemden und Unterröcke im Werte von 100 zł; aus einer Wohnung in der ul. Strzelecka 26 (fr. Schützenstraße) ein zum Versenden fertig gemachtes Paket mit einem Lilakleide, zwei dunkelblauen Kleidern mit weißen Punkten und einem Marengo-Herrenanzuge, sowie Wäschestücken im Gesamtwerte von 100 zł; aus dem Hause ul. Ogrodowa 12 (fr. Gartenstraße) Damen- und Kinderwäsche, sowie Kleidungsstücke im Werte von 150 zł; einem Pferdehändler aus Gostyn heut früh auf der Straßenbahn der Linie 1 aus der Westentasche eine Brieftasche mit 1200 zł; einem Reisenden in der Eisenbahn von Posen nach Thorn eine Brieftasche mit 400 zł; eine der Tat verdächtige Person wurde in diesem Falle angehalten.

✕ **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 13 Betrunkene, 13 Dirnen, 1 Bettler, 9 Diebe, 1 Person wegen Grenzüberschreitung, 1 Deserteur, 2 gesuchte Personen und 1 Betrüger.

p. **Schwersenz,** 22. August. Auf dem gestrigen Jahrmarkte wurde ein Fleischerwagen im Werte von 200 zł von unbekannten Dieben gestohlen.

* **Bromberg,** 22. August. In geheimer Stadtverordnetensitzung wurde gestern u. a. ein Magistratsantrag angenommen, an die Firma Chudziński u. Maciejewski hier ein städtisches Gelände von 20 Morgen zu verkaufen, das gegenüber der Bärwaldschen Mühle liegt. Die Firma will dort eine Seidenfabrik errichten.

* **Culm,** 21. August. Auch die evangelische Schulstelle in Neuguth ist eingegangen. Ein evangelischer Lehrer ist zwar noch dort, unterrichtet aber nicht am Orte, sondern findet als Wanderlehrer Verwendung. Da in allen Schulen mit polnischer Unterrichtssprache evangelische Kinder vorhanden sind, muß der Wanderlehrer diesen den Religionsunterricht in einigen Stunden wöchentlich erteilen. Derartige Wanderlehrerstellen sind bereits mehrere eingerichtet worden.

* **Filehne,** 22. August. Die Getreideernte ist in unserem Kreise als beendet anzusehen. Nur vereinzelt sieht man noch etwas spät gesäten Hafer und Gemenge stehen. Während beim Wintergetreide der Körnerertrag hinter dem des vorigen Jahres bedeutend zurückbleibt, liefert das Sommergetreide durchweg einen besseren Ertrag. Sehr zu leiden unter der herrschenden Dürre haben die Kartoffeln und das Gemüse, das, wenn nicht bald ein ergiebiger Regen kommt, kaum eine Mittelernte liefern wird.

* **Kolmar i. P.,** 20. August. Nach der hiesigen „Kreiszeitung" soll ein Posener Konsortium für den Bau eines modernen, der Jetztzeit entsprechenden Kurhauses hier interessiert werden. Das Kurhaus soll mit einem schönen Park am Fuß der Krumker-Berge jenseits des Stadtsees errichtet werden. Die Stadtverwaltung beabsichtigt in der Nähe der Mühle eine neuzeitliche Badeanstalt zu errichten, da dort das Wasser flach ist, man kann gegen 50 Meter weit in den See hineingehen, und den Untergrund weißer Sand bildet. Die Promenade um den See soll weiter fortgeführt werden, und es soll unterhalb der malerischen Bolemka-Mündung eine Brücke geschlagen werden.

* **Krotoschin,** 20. August. Der Dienstagmarkt hatte reichliche Zufuhren: Es wurden zu etwa folgenden Preisen gekauft Butter 1.80—2 zł, Eier 1.10 zł, Kartoffeln 3—4 zł. Obst und Gemüse wurde in verschwenderischer Auswahl angeboten und war recht preiswert zu erstehen. Geflügel war stark angeboten. Junge Hühner 1.20—1.50 zł, alte Hühner 2 zł, Enten 1.80—2 zł, junge Tauben 0.80—1 zł. Roggen preiste etwa 8 zł, Weizen 13—13.50 zł der Zentner. Das 4½-Pfund-Brot kostete auf dem Markt 55 gr, die Bäckerinnung verkauft es mit 60 gr.

* **Neutomischel,** 21. August. Der Kreistag hat zugunsten des Kreiskommunalverbandes für 1924 folgende Zuschläge zur staatlichen Grund- und Gebäudesteuer beschlossen: in Stadtgemeinden 20 Prozent, in Dorfgemeinden 60 Prozent, in Gutsbezirken 100 Prozent der Grundsteuer. Die Zahlungstermine für die Quartalsraten sind 31. 12. 23, 31. 3. 24, 30. 6. 24, 30. 9. 24. Die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer betragen für Dorfgemeinden und Gutsbezirke bei einem Steuereinkommen über 1378 bis 20 674 zł 4 Prozent, bis 68 913 zł 4,5 Prozent, darüber hinaus 5 Prozent. Ferner werden als Verwaltungsgebühren erhoben: a) für Erlaubnis zum Ausschank alkoholischer Getränke, und zwar für Anträge und für Genehmigung der gleiche Betrag wie die staatliche Stempelgebühr; b) für Erlaubnis zum Ausschank alkoholischer Getränke 50 Prozent der Sätze unter a; c) für andere Konzession bzw. Baudispense für das Gesuch die gleiche Gebühr wie der staatliche Stempel, für Genehmigung, die dreifache Gebühr. Als Zuschläge zur staatlichen Gewerbesteuer werden erhoben: a) 0,5 Prozent der Umsatzsteuer, b) 25 Prozent vom Preis der Gewerbepatente.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Todesurteile.

* **Dirschau,** 22. August. Wie noch in Erinnerung sein dürfte, wurde in der Nacht zum 5. Januar 1923 in Lipinken bei Pelplin im hiesigen Kreise der Besitzer Kowalewski von seinem eigenen Schwager Szwarocki auf Antrieb seiner Schwester, der Ehefrau des Kowalewski, ermordet und seine Leiche dann unter Zuhilfenahme der eigenen Kinder auf dem Felde hinter der Besitzung und später dann im Pelpliner Walde verscharrt, wo sie dann nach einigen Tagen gefunden wurde. Am Dienstag fand nun vor dem Bezirksgericht in Stargard die Verhandlung gegen die beiden Mörder statt. Im Laufe der Verhandlung versuchte Sz. die Hauptschuld auf seine Schwester, die Frau des Ermordeten, abzuwälzen, die ihn nach seiner Aussage immerfort zu dieser Tat angeregt haben soll, bis er sich schließlich dazu überreden ließ, den betrunkenen, aus Pelplin von einer Auktion heimgekehrten K. im Bette erst durch einen Revolverschuß und dann mit einem Eisenstück vollends zu töten. Die Ehefrau schilderte ihre ganze 15jährige Ehe als ein Martyrium, der Ehemann sei meistens betrunken gewesen und habe dann stets im Hause skandaliert. In ähnlichem Sinne sagten auch ein Sohn und die übrigen Verwandten aus. Nach weiteren Zeugenvernehmungen wurden Kreisarzt Dr. Licznerski und Dr. Podkomorski gehört, die den Mörder Sz. auf seinen Geisteszustand hin beobachtet hatten. Am späten Nachmittag wurde dann das Urteil gefällt. Es lautete gegen Szwarocki wegen Mordes und gegen die Ehefrau Kowalewska wegen Anstiftung dazu auf Todesstrafe, gegen den Sohn Konrad Kowalewski wegen Beihilfe an dem Morde zu einem Jahr Gefängnis.

□ **Posen,** 22. August. In dem Kommunistenprozeß wurde der angeklagte Olesniewicz zu 4½ Jahren Festungshaft verurteilt. Die Untersuchungshaft wird eingerechnet. Die Verhandlung gegen den angeklagten Chwiatkowski wurde wegen verschiedener Formfehler ausgeschaltet. Es sollen neue Erhebungen eingeleitet werden. Als Verteidiger fungierten zwei Warschauer Rechtsanwälte. Gegen das Urteil gegen Olesniewicz wurde sofort Berufung angemeldet.

□ **Posen,** 22. August. Die Ferienstrafkammer verurteilte den Schuhmacher Franciszek Kulpsia aus Piotrów, Kreis Neutomischel, wegen Verleumdung zu 6½ Monaten Gefängnis. Gegen den Lehrer Pawłowski aus Piotrów hatte der Angeklagte gemeine Gerüchte verbreitet, die sich nach den angestellten Ermittelungen und in der Verhandlung als unwahr und direkt erfunden erwiesen haben.

Sport und Spiel.

Der Benjamin der Posener A-Klasse wurde am Mittwoch von „Warta" mit 9 : 1 abgefertigt. „Polonia" schoß das Ehrentor in der zweiten Halbzeit. Die Torschützen der Wartaner waren Staliński, Przybysz und Szmyt.

Vor dem Länderkampf Polen-Ungarn. Die Frage der Aufstellung der polnischen Fußballelf für das Länderwettspiel zwischen den Olympiagegnern wird von den zuständigen Kreisen ernsthaft erörtert. Posen soll, wie verlautet, durch die Wartaner Spojda, Staliński und Przybysz vertreten werden.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

T. J. 33. Wir empfehlen Ihnen, sich bei Ihrer Steuerabteilung, ul. Nowa 10 (fr. Neuestraße) bestätigen zu lassen, wie hoch Ihre Miete vor dem Kriege gewesen ist. Außerdem läßt sich das aber noch sehr einfach bei der Staatssteuerkasse feststellen, bei der im Januar jedes Jahres die Mietsstempelsteuer bezahlt werden mußte.

M. H. in B. Uns und den hiesigen amtlichen Stellen scheint der Telegrammbotenlohn von 2 zł für eine Entfernung von 2 km ganz außerordentlich hoch. In Posen zahlt man für das Kilometer 35—50 gr., für 2 km demnach 70 gr bis 1 zł. Vermutlich handelt es sich bei dem vom Postagenten erhobenen Betrage nur um einen Vorschuß. Fragen Sie bei der Postagentur noch einmal an, ob der Botenlohn tatsächlich so viel betragen hat. Zweifellos wird Ihnen dann die Differenz zurückgezahlt werden, andernfalls reichen Sie eine Beschwerde bei der Posener Oberpostdirektion ein.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Diebstahl aus einem Schaufenster.** Eine eindrucksvolle Reklame kann statt des Gewinnes sogar empfindliche Verluste verursachen. Dies mußte in diesen Tagen der Besitzer der Delikatessenhandlung an der ul. Gwarna, Herr Tschonert, erfahren. Er hatte sein Schaufenster außerordentlich geschmackvoll mit Likören von Tabromik ausgestattet, die hauptsächlich abends bei der elektrischen Beleuchtung ganze Scharen von Vorübergehenden anzogen. Die Dekoration hat aber auch Diebe angelockt, die nach Zertrümmerung der kostbaren Scheibe einen großen Teil der ausgestellten Waren wahrscheinlich zu dem Zwecke raubten, um sich von der Güte derselben zu überzeugen. Die Polizei ist den unerwünschten Liebhabern auf der Spur.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Die Hemmnisse des polnischen Holzexporthandels

können noch immer nicht als überwunden gelten, wenn sie auch ihren Charakter im Laufe der letzten 2 oder 3 Jahre verschiedentlich geändert haben. Der größte Abnehmer polnischen Holzes, insbesondere Rohholzes, ist Deutschland, das durch den Versailler Vertrag und die späteren Abkommen über Naturallieferungen zu großen Reparationsleistungen, namentlich an Frankreich, Belgien und England, darunter auch in Form von Holz, verpflichtet ist. 1922 betrug der deutsche Anteil am polnischen Holzexport etwa 70 Proz. Dann folgte England mit nur 10 Proz., und in weiteren Abständen kamen erst Österreich, Frankreich, die Tschechoslowakei usw. Dieses Anteilsverhältnis hat sich im Vorjahre etwas verschoben, da infolge des Ruhrkonflikts die deutschen Reparationslieferungen für Frankreich und Belgien eingestellt wurden. Immerhin ist es den polnischen Exporteuren trotz unablässiger Bemühungen nicht gelungen, diesen bedeutenden Ausfall durch direkte Geschäfte mit England, Frankreich, Belgien wie auch Holland usw. wettzumachen. Jedenfalls hat sich im Jahre 1923 die Ausfuhr von Bauholz nach Frankreich sehr stark vermindert und nach England nur die Ausfuhr von bearbeitetem Holz vergrößert, wenn auch nicht in dem erwarteten Maße, weil die englischen Importeure sehr hohe Ansprüche an die Qualität solchen Holzes zu stellen pflegen. Hinzu kam, daß seit Ende 1922 Rußland in immer zunehmender Weise als Konkurrent auf den Auslandsmärkten neben Lettland, Finnland, Schweden und der Tschechoslowakei aufgetreten ist, und zwar mit verhältnismäßig sehr billigen Preisen bei guter Qualität. Noch im Frühling des laufenden Jahres wurde in polnischen Fachkreisen die Konkurrenzunfähigkeit des polnischen Holzexports mit dem Hinweis darauf begründet, daß die polnischen Preise sich um etwa 30 Proz. über den Weltmarktstand erhoben hätten. Sehr schädlich für die ganze Entwicklung des polnischen Holzexports ist die schwankende Haltung der Warschauer Regierung ihm gegenüber gewesen, die schon in früheren Jahren z. B. die Schwellenausfuhr durch allerlei rigorose Bestimmungen erschwerte und im vorigen Sommer die Ausfuhr von Bauholz, Grubenholz und Telegraphenstangen durch Einführung einer bedeutenden Exportabgabe beinahe und die Ausfuhr von Espenholz durch ein Verbot überhaupt ganz unmöglich machte. In der folgenden Zeit hat man in Warschau zwar eingesehen, daß diese Maßnahmen noch mehr als die damaligen, mehrmals geänderten Devisenabgabenvorschriften höchst ungünstig auf die Lage der gesamten Wirtschaft des Landes und damit auch der Staatsfinanzen wirkten, und sich deshalb allmählich zu verschiedenen Erleichterungen, wie Aufhebung der teilweisen Ausfuhrverbote, Herabsetzung der Exportabgaben usw., bereit gefunden. Auch wurde erst kürzlich wieder durch die Gewährung von Ausnahmetarifen (die sehr viel niedriger sind als zum Beispiel die in dasselbe Gebiet fallenden deutschen) dem polnischen Holzexport ein sehr weitgehendes Entgegenkommen gezeigt. Trotz alledem ist es noch nicht gelungen, diesen Exportzweig wieder so zu beleben, daß man eine baldige Blüte erhoffen dürfte. Neben der Tarifpolitik der polnischen Staatsbahnen, die sich gerade in den Zeiten, als die polnische Holzausfuhr, namentlich nach Danzig, auf einer gewissen Höhe stand, als besonders starkes Hemmnis erwiesen hat, litt und leidet der gesamte polnische Holzhandel noch unter dem unzureichenden heimischen Eisenbahnnetz und vor allem unter der Art der Linienführung der bestehenden Bahnen, die den geographischen Verhältnissen Polens in seiner jetzigen Form in keiner Weise angepaßt ist. Hierbei muß auch die mangelhafte Beschaffenheit der Wasserwege in Polen erwähnt werden. Verbesserungen auf den beiden letztgenannten Gebieten kann der polnische Staat aus finanziellen Gründen aber nur sehr langsam in die Wege leiten. Immerhin ist hinsichtlich der Bahnbauten, Erweiterung von Verladestationen usw. schon manches geschehen oder doch begonnen. Von Streckenverstopfungen, wie sie noch 1922 an der Tagesordnung waren und den Export über Danzig oft wochenlang völlig lahmlegten, hat man in letzter Zeit immerhin seltener gehört. Die Holzverlademöglichkeiten im Danziger Hafen scheinen allerdings nicht in einem Maße erweitert werden zu können, daß der polnische Holzexport Königsberg und Pillau entbehren könnte, wie es gewisse Kreise des Warschauer Außenministeriums gern sehen möchten. Ein Thema, das von der polnischen Presse nur sehr selten und dann begreiflicherweise äußerst vorsichtig berührt wird, ist die Frage des Abtransports von Exporthölzern aus dem Wilnaer Gebiet und den übrigen Nordostbezirken Polens durch Litauen, d. h. in der Hauptsache auf dem Memelstrom. Ganz zweifellos würde eine Verständigung mit Litauen hierüber, die allerdings eine vorläufig noch recht ungewisse Besänftigung der politischen Atmosphäre zwischen diesen beiden Staaten zur Voraussetzung hätte, in außerordentlich bedeutendem Maße zur Hebung des polnischen Holzgeschäfts führen. Eine solche Verständigung läge aber durchaus auch im litauischen Interesse, weil hierdurch dem Holzhandel und der Holzindustrie Memels, dessen Lagerplätze heute so gut wie vollkommen leer sind, wieder aufgeholfen werden könnte.

Aber auch damit wäre noch nicht alles getan. Vor allem ist die Kreditfrage noch nicht gelöst, an der außer dem Exporthandel auch die heimische Holz- und Bauindustrie aufs stärkste interessiert ist. Die Schwierigkeit der Beschaffung von Krediten und die Höhe der Diskont- und Provisionssätze bilden zurzeit vielleicht das allergrößte Hindernis der Entwicklung des polnischen Holzexports. In polnischen Fachkreisen weist man nicht mit Unrecht darauf hin, daß die Entwicklung der Weltkonjunktur bis zu hohem Grade von der künftigen Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und im Zusammenhang damit von dem Zufluß amerikanischen Kapitals nach Europa abhängen werde. Die Aussichten dafür sind augenblicklich nicht ungünstig, und so kann auch der polnische Holzexport vielleicht schon bald wieder einen erheblichen Aufschwung nehmen, wenn die Warschauer Regierung ihrerseits nichts versäumt, was ihr in den oben besprochenen Fragen des Verkehrs und der Außenhandelspolitik zu tun obliegt und Pflicht sein sollte. Pflicht, wenigstens angesichts der Bedeutung der Holzausfuhr für die polnische Handelsbilanz, aber auch für das Staatsbudget. Betrug doch der Wert der Ausfuhr von Holz in unbearbeitetem und halbbearbeitetem Zustande 1923 (nach Angaben des statistischen Zentralamtes in Warschau) 114 062 173 Goldfrank oder ungefähr 10 Proz. des Wertes der polnischen Gesamtausfuhr, der im Vorjahre 1 195 586 653 Goldfrank erreichte. Dabei war der Holzexport in den letzten vier Monaten 1923 recht gering, und die Gesamtmenge des 1923 ausgeführten Holzmaterials entsprach mit 1 542 366 To. bei weitem nicht der wirklichen Exportfähigkeit, die von Fachleuten auf 5 Millionen To. jährlich geschätzt wird. Wie stark die Einnahmen des polnischen Staates sich auf die Holzwirtschaft im allgemeinen und den Holzexport im besonderen stützen, ersieht man aus folgenden Zahlen: In den Voranschlag des Haushaltsplans für 1924 sind die Einnahmen aus den staatlichen Waldungen (die, wie schon gemeldet, vor kurzem eine besondere, selbständige Verwaltung erhalten haben) mit 74 Millionen Złoty (Goldfrank) eingestellt worden, was je Hektar 25,7 Złoty ausmacht. Die Einnahmen aus den Holzausfuhrzöllen werden zum Beispiel für die Monate Juni, Juli, August des Vorjahres amtlich mit 6 907,2 bzw. 3 171,5 bzw. mit 4566,75 Pfd. St. angegeben.

Handel.

Die Bilanz der Emissionsabteilung der Russischen Staatsbank stellt sich für den 1. August wie folgt: Deckung in Goldmünzen und -Barren 11 428 994 Tscherwonzy, in Platina 742 678 Tsch., in ausländischen Banknoten (das Pfund Sterling zu 0,825, der Dollar zu 0,194, die schwedische Krone zu 0,05 Tsch. gerechnet) 10 003 439 Tsch., in Tratten in ausländischer Valuta unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 343 157 Tsch., in diskontierten Wechseln in Tscherwonzy unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 15 890 557 Tsch., in langfristigen durch Sachwerte gedeckten Obligationen unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 5 891 175 Tsch. Der Summe der Aktiva von 44 300 000 Tsch. (41 950 000 Tsch. am 16. Juli) stehen Passiva im gleichen Gesamtbetrage gegenüber, wovon 41 750 000 Tsch. auf den Banknotenumlauf und 2 550 000 Tsch. auf den freien Rest des Emissionsrechts entfallen.

Wirtschaft.

Das polnische Patentamt läßt zum ersten Male die Monatsschrift „Nachrichten des Patentamtes" erscheinen, in der das Gesetz über den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen, das bekanntlich Ende April dieses Jahres in Kraft getreten ist, veröffentlicht wird. In dieser Schrift werden zum ersten Male 150 Patente bekanntgegeben, die größtenteils aus dem Jahre 1919 stammen und aus dem Auslande eingereicht wurden. Am stärksten ist die Chemie vertreten, bei der die norwegischen Patente, wie die der Firmen „Nordisk Hydro Elektrisk" und „Nordiska Fabrika", überwiegen. Die deutsche Industrie ist besonders durch Patente auf dem Gebiete der Kohlenförderung und des Grubenbetriebes vertreten.

Zur Aufwertungsfrage in Litauen hat das Ministerkabinett nunmehr endlich durch einen Gesetzentwurf Stellung genommen, der vom litauischen Justizminister ausgearbeitet worden ist und nächstens dem Sejm zugehen soll. Bisher haben die litauischen Gerichte in dieser Frage ganz schablonenhafte Urteile gefällt und die Schuldner, ohne Rücksicht auf die näheren Umstände, angewiesen, für einen Zarenrubel 5 Lit zurückzuzahlen, oder bei einer Schuld in Ostmark diese nach dem Dollarstande am Tage des Schuldversprechens einzulösen. Dies hat zu vielen Härten geführt um so mehr, da eine ratenweise Tilgung solcher Schulden in den Urteilen nicht zugelassen wurde. In verschiedenen Eingaben der Interessenten wurde die Regierung bereits wiederholt aufgefordert, die Rechtsprechung in dieser Aufwertungsfrage bis zu deren gesetzlich Regelung zu suspendieren. — In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Aufwertung von Zinsen und Renten im Memelgebiet schon durch eine Verordnung vom 13. Juni d. Js. geregelt worden ist, wonach die Höhe des der Zinsberechnung zugrunde liegenden Kapitals 20 Proz. des in der Litaswährung ausgedrückten Kurswertes der Forderung zur Zeit ihrer Begrundung beträgt. Diese Bestimmung findet ebenfalls bei Hypothekenzinsen Anwendung, stellt aber eine endgültige gesetzliche Regelung dieser Frage des Gläubigerschutzes noch nicht dar. Bis zur endgültigen Regelung der Hypothekenfrage im Memelgebiet können im Ausland lebende ausländische Gläubiger keinen Anspruch auf Verzinsung erheben. Was die Aufwertung der litauischen Staatsschulden anbetrifft, so hat das Ministerkabinett vor einigen Tagen einem Gesetzentwurf über die Einlösung der zu Markzeiten aufgenommenen Staatsanleihen zugestimmt, der gegenüber dem bisher üblichen Einzahlungsmodus eine beträchtliche Aufwertung vorsieht. Dieser Entwurf ist dem Sejm bereits zugegangen.

Millionen-Insolvenzen in der Tschechoslowakei. Zunächst handelt es sich um zwei große Textilfirmen, die Schwesterfirmen Emmerich Dité in Humpoletz (Böhmen) und Wilhelm Beck u. Söhne in Groß-Meseritsch (Mähren). Diese beiden Firmen gehören zu den größten Schafwollfabriken der Tschechoslowakei und beschäftigen über 1000 Arbeiter. Die Passiven betragen 53 Millionen Kronen, die Aktiven sind bedeutend höher, so daß es sich um eine Immobilisierung handelt. Eine zweite Millionen-Insolvenz betrifft die altbekannte Lederfabrik Ernst Hönig in Ober-Georgenthal (Böhmen). Der Grund hierfür liegt besonders in der hohen fiskalischen Belastung durch den enormen Steuerdruck. Die Aktiven betrugen hier 1,9, die Passiven 2,6 Millionen Kronen. Es wird ein gerichtlicher Ausgleich angestrebt. Im dritten Falle handelt es sich um die im Jahre 1919 in Prag gegründete Holzfirma Gebrüder Brdlik u. Co., G. m. b. H. Die Passiven betragen 8,3, die Aktiven 2,1 Millionen Kronen, so daß die Überschuldung 6,2 Millionen Kronen beträgt.

Stillegungen schlesischer Porzellanfabriken sind in Haselbach (Kr. Landeshut), Schmiedeberg, Peterwitz (bei Frankenstein) und im Waldenburger Bezirk erfolgt.

Von den Märkten.

Holz. Pinsk, 22. August. Die Lage auf dem Holzmarkt ist bisher noch ungeklärt und ungewiß, obwohl bestimmt angenommen werden kann, daß die Holzkrise vor ihrem Ende steht. Die Preise für Holzmaterialien sind bisher folgende: Exportblöcke in Kiefer 20—25 Zentimeter 12—15, 25—30 Zentimeter 15—18, mehr als 30 Zentimeter 17—19 pro Kubikmeter. Blöcke und Langhölzer in Fichte 10—15 Prozent billiger. Grubenholz 9—10, Holz zur Papierfabrikation 8.50—9 pro Raummeter. Kiefernschwellen 3.50—3.60, Kiefernsleepers 8—8.50 das Stück. Eichenschwellen 5.80—6 das Stück. Fournierklötze in Eiche 80—90, in Esche 50—52, in Ahorn 48—50, in Erle 25—27, in Streichholzespe 24—25, Schnittmaterial: beschnittene Kiefernbohlen 45—47, in Fichte 39—40, unbeschnittene Tischlerbretter in Kiefer 42—43, Zimmermannsbretter 25—29, Fichtenbretter 10 Prozent billiger pro Kubikmeter.

Produkten. Kattowitz, 22. August. Weizen 27, Roggen 18, Hafer 20, Gerste 22—23, Leinkuchen franko Empfangsstation 26, Rapskuchen 18, Weizenkleie 12, Roggenkleie 11.30. Tendenz fest.

Lemberg, 22. August. An der Börse starke Nachfrage nach Roggen und Braugerste bei schwachem Angebot. Tendenz behauptet. Es wurden notiert: Inlandsweizen (73/74) 23—24, kleinpoln. Roggen (68/69) 13.25—14.25, Roggen neuer Ernte 13.25—14.25, kleinpoln. Braugerste 14.50—15.50, Futtergerste 12 bis 13, kleinpoln. Hafer (44/45) 13.50—14.50. Alles Schätzungspreise.

Warschau, 22. August. Es wurden notiert in zł für 100 Kilo franko Verladestation: Kongreßroggen 684,4 gl. (116 f. hol.) 19.25 (Umsatz 30 Tonnen), pommerellischer Roggen gar. 695,7 gl. (118 f. hol.) 18.50 (Umsatz 45 Tonnen), Kongreßroggen gar. 689,8 gl. (117 f. hol.) 18.75 (Umsatz 30 Tonnen), Kongreß-Braugerste 23.50—22.75. Roggen fest, Gerste, Hafer und Weizen schwächer. Etwas größeres Angebot in Roggen.

Chicago, 21. August. Cts. pro bsh. Weizen Sept. 126.75, Okt. 131.62, Dez. 131.87, Mais Sept. 117.09, Okt. 112.62, Dez. 113.12, Hafer Sept. 51⅝, Okt. 55, Roggen Sept. 29, Okt. 95.

Hamburg, 21. August. (In Goldmark.) Weizen 195—210, Roggen 154—162, Hafer 176—184, inl. Wintergerste 200—212, Sommergerste 216—222, Mais 170—172.

Edelmetalle. Berlin, 22. August. Silber 94—95, Gold 28—28.15, Platin 14.80.

London, 21. August. Diskont 3½, Silber gegen bar 34¼, drei Monate 34¼, Gold 92.1.

Newyork, 21. August. Diskont 2, Silber 68⅝.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. August 1924

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	23.50—25.50	Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	28.00
Roggen	15.50—16.50	Braugerste	20.75—22.75
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	41.50—43.50	Futtergerste	17.50
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	24.00—25.50	Roggenkleie	11.50
		Hafer	15.75—16.75
		Winterraps	28.00—30.00

Marktlage unverändert. — Tendenz: ruhig.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty

Wertpapiere und Obligationen:	23. August	22. August
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	0.80	—.—
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	5.80	6.00
Bony Złote	—.—	0.82½
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	4.00	4.25
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	—.—	7.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	2.30—2.50	2.40—2.30
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.30
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	3.60	3.50—3.60
H. Cegielski I.—IX. Em.	1.00	0.95—1.00
Goplana I.—III. Em.	—.—	3.80
C. Hartwig I.—VI. Em.	0.80	—.—
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—	4.50—4.75
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	6.50	—.—
„Len" w Toruniu I. Em.	0.95	0.95
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	72	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em.	28	30—29—29.50
Młynotwórnia I.—V. Em.	—.—	1.10
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	—.—	0.70—0.65
Piechcin. Fabryka Wapna i Cementu I.—II. Em.	5	5
Płótno I.—III. Em.	0.55	0.50
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	1.25	1.30—1.20
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	—.—	12
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.45	0.45
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	—.—	2

Tendenz: schwach.

Warschauer Börse vom 22. August. Es notieren Bankwerte: Diskontowy 7, Handlowy 8,50, Bank dla Handlu i Przemysłu 2,10, Polski Bank Handlowy w Poznaniu 2,40, Zachodni 2,50, Zw. Spółek Zarobkowych 7, Industriewerte: Kijewski 0,34, Spieß 1,40, Chodorow 8, Czersk 1,05, Częstocice 3,70, Michałow 0,90, W. T. F. Cukru 6,30, Firley 0,60, Polska Nafta 2,50, Cegielski 0,92, Lilpop 1,01, Norblin 0,85, Ostrowiecki 10,35, Parowoz 0,59, Pocisk 42, Starachowice 4,17, Urlus 4, Zieleniewski 15,75, Zawiercie 40, Haberbusch u. Schile 7,65.

Danziger Börse vom 22. August. (Amtlich.) Neuyork 5,5635—5,5915, Schweiz 104,49—105,01, Amsterdam 215,83 bis 216,92, Berlin 132,667—133,333, Rentenmark 133,665—134,335, London 25,06½.

Ostdevisen Berlin vom 21. August. (Freiverkehr.) Kurse: in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, Warschau-Kattowitz und Polennoten für 100 Złoty, übrige je 100 Einheiten. Auszahlung: Warschau 79,50 G., 81,10 B., Bukarest 1,925 G., 1,945 B., Riga 80,44 G., 82,06 B., Reval 0,90 G., 0,92 B., Kowno 40,59 G., 41,41 B., Noten: polnische 77 G., 81 B., litauische 39,50 G., 41,50 B.

Züricher Börse vom 22. August. (Amtlich.) Neuyork 5,33¼, London 24,01, Paris 28,90, Wien 75,25, Prag 16, Mailand 23,62½, Brüssel 26,70, Budapest 69,50, Helsingfors 13,40, Sofia 3,90, Amsterdam 207, Christiania 73,75, Kopenhagen 86, Stockholm 141,25, Madrid 71⅙, Bukarest 2,45, Berlin 127, Belgrad 6,63, Athen 9,75, Konstantinopel 2,82½.

Wiener Börse vom 22. August (in 1000 Kronen). Mrażnica 51, Tepege 55,25, Montany 97, Zieleniewski 195, Apollo 185,1, Karpathy 530, Galicja 1300, Schodnica 312, Lumen 12,9, B. Hipot. 10,5, Kol. Półn. 12270, Nafta 215, Kol. Lwów — Czern. 155, B. Małop. 6,5, Brow. Lwów 142, Silezja 392,1, Krupp 198,5, Praskie Tow. Żel. 1815, Portl. Cement 458, Rima 119, Golesżów 820, Skoda 1323.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 23. August 3,4420 zł.

Warschauer Vorbörse vom 23. August.

(In Złoty)

Dollar 5.16. Engl. Pfund 23.22. Schweizer Franken 96.38. Franz. Franken 27.86. 1 Rentenmark (errechnet aus dem Mittelkurs des Danziger Guldens) 1.25½.

Warschauer Börse vom 22. August.

Devisen (in Złoty):

Belgien	26.17½	Paris	28.32½—28.15
Berlin	—.—	Prag	15.55
London	23.42½—23.36	Schweiz	97.95
Neuyork	5.18½	Wien	7.32½
Holland	201.50	Italien	23.07½

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den **Monat September 1924**

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Sonntag, 24. August 1924. **Posener Tageblatt.** Zweite Beilage zu Nr. 194.

Das Säuglingsheim im Neuen Diakonissenhause.

Ist's möglich, daß in einem Krankenhause so helles Jauchzen und fröhliches Kinderlachen erschallen kann? Näher kommend hört man freilich auch leises Weinen und klägliches Wimmern als Unterton. Dort, auf der großen Veranda, sieht man eine Anzahl 1—1½jähriger Kinder spielen, während in weißen Gitterbettchen einige kleinere liegen. Durch des wilden Weins Gerank zucken grün-goldene Sonnenlichter über die bunten Petunien, hüpfen über die hellen oder dunklen Köpfchen der Bürschchen und Dirnlein, um endlich auf dem Fußboden zu tanzen. Jubelnd haschen die Kinder danach, purzeln dabei auch wohl einmal übereinander, können sich aber keinen Schaden zufügen, da die nach dem Garten führende Treppe durch ein enges, geschmackvolles Gitter abgeschlossen ist. Wir gehen weiter und gelangen um die Ecke herum in den großen Säuglingssaal. Hier liegen die allerjüngsten, durch übergedeckte Gardinen sorgsam vor Fliegen oder Mücken geschützt. Durch sechs große, hohe Fenster flutet Licht und Sonnenschein herein, dunkelgrüne Vorhänge mildern allzu grelle Strahlen. Der Tür gegenüber, in der Mitte der Wand, breitet der Thorwaldsensche Christus einladend seine Arme aus mit der Umschrift: „Die mich frühe suchen, finden mich." Den Fries zieren bunte, tanzende, spielende Kindergruppen und auch die Bilder an den Wänden beziehen sich auf Kindesleid und Kinderlust. Wie gut ist's doch, daß hier der Evangelische Erziehungsverein eine Stätte gefunden, an der diese armen Würmchen mütterlich betreut und versorgt werden.

Denn Not und Schande hat den allermeisten schon in die Wiege geblickt und unter Fluch und Lüge wäre ihnen früh jeder edle Keim erstickt worden. Was kostet es aber auch für Mühe und Sorgfalt, ehe aus diesen verkommenen Geschöpfchen sich solche dralle, pausbäckige Bürschchen und Dirnlein entwickeln, wie wir sie auf der Veranda ihr Wesen treiben sehen. — Böse Krämpfe, durch Ernährungsstörungen hervorgerufen, erfordern eine besondere ärztlich verordnete Diät, Höhensonne-Bestrahlungen helfen mit. Furunkulose erfordert wieder eine andere Behandlung; neben den täglichen Wasserbädern werden im Bedarfsfall auch Solbäder gegeben. Die Kinderwage wird für die elendesten Kinder täglich gebraucht, und es preßt dem Säuglingsmütterlein immer einen schmerzlichen Seufzer aus, wenn keine Gewichtszunahme verzeichnet werden kann. Neugeborene oder frisch eingelieferte Kinder werden zuerst in den kleineren Zimmern untergebracht, bis festgestellt ist, daß sie keine Ansteckungsgefahr für die andern bilden.

Den jungen Gehilfinnen der Säuglingsschwester wird es im Anfang nicht so ganz leicht, nicht nur Namen, sondern auch die Nummer des Säuglings zu behalten. Bettchen, Flasche, Waschlappen usw. sind numeriert und verwechselt darf nichts werden. — Da der Evang. Erziehungsverein nur einen ganz niedrigen Pflegesatz zahlen kann, so suchen die Schwestern gern wohlhabende Damen für die Kleinen zu interessieren. Kommt nun solch eine Tante etwa mit einer großen Kuchentüte, so ist sie von den größeren Kindern bald umringt, welche bittend in die Händchen klatschen. Ja, manches streckt gleich beide Patschchen aus und muß sie auch gefüllt erhalten, sonst entreißt es einem andern sein Teil, und dann ist das Geschrei natürlich groß. Der Unkrautsame keimt eben frühe schon im Menschenherzen. Tante Anna aber kennt natürlich ihre Pappenheimer am besten und weiß, wie die verschiedenen kleinen Schreihälse am wirksamsten zu behandeln sind. Ja, ich glaube, sie hört aus Ton und Art ihres Weinens oder Wimmerns schon heraus, was sie eigentlich wollen. Sie liebt ja ihre 23 Kinder von ganzem Herzen, und da kann man wohl Spittes Wort variieren: „Die Liebe weiß zu ahnen, was das Geliebte will." — Der Säuglingssaal ist aber auch für die auf der Krankenstation arbeitenden Schwestern ein Magnet, und in freien Augenblicken nimmt wohl diese oder jene Tante eins der größeren Kinder auf den Arm, um ihm im Stall auf dem Hofe die Meerschweinchen und Hühner, die Kühe und — die vierbeinigen Ferkelchen zu zeigen! Manches jauchzt hell auf oder sucht beherzt sein Fingerchen durch das engmaschige Drahtgitter zu zwängen, andere wieder klammern sich laut schreiend fest um den Hals der Tante, so daß sie schleunigst Kehrt machen muß.

Öfters kommt es auch vor, daß Eltern, denen Kindersegen versagt ist, sich ein Bübchen oder Mädelchen als eigenes annehmen. Gemischte Gefühle bestürmen dann das Herz des Säuglingsmütterleins; freudige, das Kind fürs Leben gut versorgt zu wissen, schmerzliche, wieder einen Liebling hergeben zu sollen. Aber schon ist wieder eine neue Aufgabe da: das Kind einer Siebzehnjährigen, nur 4 Pfund wiegend. Aus dem alten, faltigen Gesichtchen schauen ein paar übergroße Augen anklagend in die Welt und erzählen eine traurige Geschichte von Sünde und Leid. Nun muß sie fürs erste diesem Kleinchen ihre ganze Sorgfalt zuwenden, und das hilft am besten über das Trennungsweh hinweg. So wechselt Freude und Leid fast täglich im Säuglingssaal, Grundton bleibt aber doch die freudige Gewißheit: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf."

Zum Schluß möchte ich noch die etwas holprige Klage resp. Bitte unserer Säuglinge weitergeben:

Ach, wir armen Säugelinge kränken alle uns gar sehr,
Denn in diesen teuren Zeiten wird auch uns das Leben schwer.
Unsre Windeln sind zerrissen, werden andre kaufen müssen —
Doch wofür? Da man für's Geld heutzutag fast nichts erhält.

Auch an unsern armen Flaschen sieht man den Zerfall der Zeit,
Denn es werden immer wen'ger und das schafft uns bitt'res Leid;
Leider sind sie noch aus Glas, ach, wie bald zerbricht doch das!
Mit Mütterlein wir uns sehr grämen: Woher neue Flaschen nehmen?

Einen schönen, festen Nuppel braucht ein jedes Kind im Leben,
Und die unsern, ach, die sind ja leider schon zerbissen eben.
Unsre Zähnchen, scharf und klein, wollen ausprobieret sein,
Dazu muß der Nuppel her, wenn der bloß so schwach nicht wär'!

Erst die Hemdchen und die Jäckchen, nein, es ist fast nicht zu sagen,
Daß ein forscher, strammer Säugling solche Sachen noch muß tragen!
Erstens geh'n sie aus dem Leim, zweitens werden sie zu klein!
Und geflickt, es ist ein Graus, nein, wie seh'n wir bloß drin aus!

Doch das Höchste unsrer Wünsche, das sind ein Paar Lederschuh,
Denn wir möchten laufen lernen, üben auch schon immerzu,
Ohne Schuh' geht's leider schlecht, mit Lederschuhen, da wär's recht,
Will man den ersten Schritt ins Leben wagen, muß man feste Schuhe tragen.

Alle wir uns mächtig kränken, doch was hilft's, wir sind halt arm,
Möchte sich doch jemand finden, der sich uns'rer Not erbarm',
Und uns brächte Windeln fein, Hemdchen, Jäckchen, Nuppel klein
Und als Bestes noch dazu, ein paar feste Lederschuh.

Als wir armen Säugelinge in Sorgen ganz versunken waren,
Meint das kleine Zimmermännlein: Ei, man müßte sammeln fahren!
Doch wer? Unser Säuglingsmütterlein? Nein, die brauchen wir daheim.
Doch wer sonst? — Spinntante meint es mit uns gut,
Für's Säuglingsheim sie gern was tut.

Drum, ihr Onkels und ihr Tanten in der weiten Welt dort drauß',
Seid zur Spinntante recht freundlich, wenn sie kommt zu euch hinaus,
Und vergeßt nicht uns're Bitt, — gebt ihr tüchtig Sachen mit.
Dann werden euch recht dankbar sein

Die Säuglinge im Schwesternheim.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. August.

Erhöhung der Verzugsstrafen.

Die Verzugsstrafen für verspätete Steuerentrichtung sind bedeutend erhöht worden.

Für verspätete Einzahlungen von Umsatz- oder Industriesteuern werden während der ersten 14 Tage ½ Prozent Tageszinsen berechnet und späterhin (nach 14 Tagen) noch 2 Prozent monatlich, wobei jeder angefangene Monat für voll gerechnet wird. Bei Entrichtung der Einkommensteuer kommen gleichfalls Verzugsstrafen von ½ Prozent Tageszinsen und nach Verlauf von 14 Tagen Zuschlagsstrafen von weiteren 2 Prozent Monatszinsen in Frage. Für verspätete Einzahlung der Einkommensteuer von Bezügen werden 10 Prozent Monatszinsen berechnet. Die höchste Verzugsstrafe wird für nicht rechtzeitige Entrichtung der ersten Vermögenssteuer-Rate erhoben, die Ende vergangenen Jahres fällig war; sie beträgt 5 Prozent Tageszinsen unter Umrechnung der Polenmark in Złoty. Für die verspätete Entrichtung der zweiten Rate dieser Steuer werden anfänglich 10 Prozent monatliche Zinsen erhoben und nach Ablauf von 14 Tagen Zuschlagszinsen von 2 Prozent monatlich berechnet. Für die rückständige erste Rate der Vermögenssteuer werden 4 Prozent Tageszinsen und Zuschlagsstrafen von 1 Prozent Monatszinsen erhoben. Außer diesen Strafen werden von der Gesamtsumme noch 5 Prozent erhoben, wenn das Finanzamt den Zahlungsbefehl durch den Steuereinnehmer zustellen ließ.

Demnächst wird ein Gesetz in Kraft treten, nach dem für alle rückständigen Steuern 4 Prozent monatlicher Verzugszinsen erhoben werden sollen. Das Gesetz wird auf diejenigen rückständigen Steuern angewandt werden, die nach Veröffentlichung desselben straffällig werden.

Der grauenhafte Kindesmord in Konitz,

über den wir in Nr. 191 des „Pos. Tagebl." berichteten, erfolgte unter so ungewöhnlichen Umständen und menschlich ergreifenden Einzelheiten, daß der „Dz. Choj." sich veranlaßt sieht, eine genaue Darstellung der bedauernswerten Tat eines Wahnsinnigen zu geben.

Danach waren Spuren von Geistesstörung bei Czarkowski seit den Pfingsttagen zu beobachten. Er litt offenbar unter Zwangsvorstellungen und Verfolgungswahn. Schließlich sah er nur noch Feinde um sich. Als er einmal vom Schulfest in Neu-Amerika frühzeitig zurückkehrte, behauptete er, daß ihm dort von allen Seiten zugeraunt worden sei, er solle ermordet werden. Vor dem Schlafengehen schloß er stets alle Türen, besprengte sich mit Weihwasser, lud seinen Dienstkarabiner und nahm ihn in das Schlafzimmer mit. Kurz vor der Tat hielt er sich für „behext". (Es sei bemerkt, daß die Mutter des Mannes 16 Jahre in der Irrenanstalt Konradstein zugebracht hat. Auch ein anderes Familienglied ist geisteskrank. Czarkowski wollte nicht glauben, daß seine Frau sich in anderer Lage befand. Er hatte Nachtdienst gehabt und war am Morgen nach Hause gekommen, wo man ihn mit der Nachricht empfing, daß ein Kind zur Welt gekommen sei. Im Schlafzimmer lag die Wöchnerin, umgeben von einer Frau, die gerade den Säugling baden wollte. Czarkowski sah plötzlich in den Spiegel und rief, ihm sei unwohl, er bitte um Kaffee. Die Frau legte darauf das Kind auf das Bett und eilte in die Küche. Kaum war sie hinaus, da schloß der Mann die Tür zu, ergriff sein Kind bei den Beinchen und schlug seinen Kopf gegen den Fußboden. Auf das Geschrei der Frau und den Zuruf, daß das Kind noch nicht getauft sei, nahm er aus dem Schrank ein Fläschchen mit Weihwasser und vollzog die Nottaufe. Dann ergriff er das sterbende Wesen, eilte mit ihm zur Küche und schlug es auch dort wiederholt mit dem Kopf gegen den Boden. Zum Überfluß nahm er ein Küchenmesser und versetzte dem kleinen Leichnam tiefe Stiche. Das Geschrei der armen Frau hatte indes die Nachbarn herbeigerufen. Der Kindesmörder öffnete endlich einem Manne die Tür, zeigte ihm die Leiche und suchte dann nach seiner Frau, die er aber nicht fand. Nach wenigen Minuten war er unschädlich gemacht und auf dem Wege zum Krankenhause, von wo er dann in die Heilanstalt nach Konradstein geschafft wurde. Czarkowski lebte mit seiner Frau seit 1½ Jahren in bestem Einvernehmen. Er ist 33 Jahre alt, seine Frau zählt 22 Jahre.

⚔ **Jahresverdienst für Land- und Forstarbeiter.** Das Hauptversicherungsamt in Posen hat auf Grund der Bestimmungen des § 936 der Versicherungsordnung vom 19. Juli 1911 den Durchschnittsjahresverdienst für die Land- und Forstarbeiter im Gebiete der Wojewodschaft Posen wie folgt festgesetzt: für Männer: unter 16 Jahren auf 360 zł, von 16 bis 21 Jahren auf 525 zł, über 21 Jahre auf 621 zł, für Frauen: unter 16 Jahren auf 300 zł, von 16—21 Jahren auf 408 zł und über 21 Jahre auf 450 zł. Obige Festsetzung gilt vom 1. Januar 1924 ab.

⚔ **Mit dem Bau einer provisorischen Brücke am Dom aus Holz** für den Fußgängerverkehr ist am Donnerstag begonnen worden. Der Wagenverkehr wird über die Turmstraße und Berdychower Damm geleitet. Nach Beendigung der provisorischen Holzbrücke wird der Bau der Eisenbrücke sofort in Angriff genommen werden.

⚔ **Eine Falschmeldung.** Über den Direktor der Bank Komunalny, Dr. Konopiński, wurde auch in der Presse das Gerücht verbreitet, er sei geflüchtet. Demgegenüber stellt der „Dziennik" fest, daß er auf dem Gute Gościejewice zur Erholung weilt.

* **Zirke, Kr. Filehne** 22. August. In einem hiesigen Geschäft wurden dem Grenzbeamten H. aus Dembowitz 30 Zl. aus der Tasche gestohlen. Als er bezahlen wollte, merkte er den Verlust, der Dieb aber war verduftet. Wie es scheint, fangen die Herren Taschendiebe auch bei uns an, ihre Gastrolle zu geben. So wurden auf dem letzten Wochenmarkt zwei Landfrauen ihre Marktkörbe zwar nicht um die darin befindliche Butter, wohl aber um die dort aufbewahrten Geldtaschen erleichtert. — Auch in den staatlichen Waldungen der hiesigen Umgegend wird zum Herbst mit dem Abholzen der durch die Kieferneule vernichteten Bäume begonnen. Es sollen in jeder Försterei außer den ständigen Waldarbeitern noch über 100 Mann beschäftigt werden, und mit dem Bau von Unterkunftsbaracken ist schon überall begonnen worden.

Aterno.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Alle Welt pilgert nach Stratford am Avon, weil dort Shakespeare geboren wurde. Es soll Leute geben, die nach Pescara wallfahrten, weil hier D'Annunzio geboren wurde. Auch dieser denkwürdige Ort liegt an einem Fluß an der Pescara, und zudem noch an seiner Mündung in kein gewöhnliches Meer. Als im vorigen Sommer Mussolini mit bedeutender Gebärde an die Küste trat, versäumte er nicht, die historische Wandlung durch einen feierlichen Besuch des Geburtshauses des großen Dichters merkwürdig vorzubereiten. Inzwischen ist ja nun wirklich aus dem Mare amaro ein Zuckerschleck geworden und aus dem Radieschen ein Berg, ein Fürst vom Montenevoso aus dem Fischerbengel Rapagnetta. Heißt das, fremde Literarhistoriker schwören Stein und Bein, das Rübchen habe niemals so, sondern schon immer mindestens Annunzio geheißen, auf deutsch Inserat, aber man sollte sich mindestens nicht um das „de" streiten, denn das setzen hier fast alle Leute vor ihren Namen, ohne damit ein „von" vortäuschen zu wollen. Auch in der Schweiz bildet das Wörtlein ja einfach einen Bestandteil des Namens; in Lauterbrunnen heißen acht von zehn Personen Von Allmen. Und übrigens ist das alles den guten Pescaresen höchst gleichgültig. Sie haben ihre Fische, ihre Zitronen und ihre Fremdenattraktion,— was brauchen sie mehr?

Der Name D'Annunzio greift weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus. Meine Wirtin in Castellamare zum Beispiel hat auf ihrer Kommode eine zwar gipserne, aber ausdruckslose Dantebüste stehen. Wer denn das sei, fragte ich harmlos. Ach, du meine Güte, darüber habe sie sich noch nicht den Kopf zerbrochen. Ich war zuerst platt, dann wütend wie ein Katheder. Ob sie denn nicht wisse, wer der größte Dichter Italiens sei? Nein, woher solle sie denn das wissen, per carità — vielleicht D'Annunzio? Von Dante hat sie niemand noch erzählen hören. Sie ist die Witwe eines Bahnhofsvorstandes. Castellamare liegt zehn Minuten nördlich von Pescara.

Wenn man es recht betrachtet, bilden diese zehn Minuten eigentlich nur die Hauptstraße von Pescara oder Castellamare, der schon ineinander verschmolzenen Schwester- und Konkurrenzstädte; was liegt also näher als ihre Vereinigung? Es ist klar, daß einer solchen Stadt dann eine fabelhafte Zukunft winkt. Die Perle der Adria, sie und keine andere hat Anrecht auf den Titel. Wenn sich die Pescaresen und Castellamaresen seit Urzeiten blutige Schlachten geliefert haben, wie es sich für Schwesterstädte gehört, wenn die Schlechtigkeit des Pescaresen bisher sprichwörtlich war im Munde der Castellamaresen und umgekehrt, wenn die Pescara-Fische faul und die Castellamara-Feigen eine reine porcheria waren, so gibt es fortan nur eine Qualität, nur einen Strand, nur einen Ruhm und einen Namen. Denn selbstverständlich kann man hinter Kristiania nicht zurückstehen. Was die Leute dort droben können, kann ein Abruzzese schon seit zweitausend Jahren. Aus Kristiania wird Oslo und aus Pescara-Castellamare einfach Aterno. Aternum hieß die Stadt ja schon bei den alten Römern, also! Das andere ergibt sich automatisch: der Abruzzen größter Sohn, Mussolinis rechte Hand, der Staatssekretär Acerbo wird „Baron von Aterno". Böse Zungen behaupten freilich, umgekehrt werde ein Schuh daraus. Bloß um einen adligen Namen herzubringen, sei man zur Städtevereinigung geschritten, von der auf beiden Ufern der Pescara kein Mensch etwas wissen wolle, aus dem einfachen Grunde, weil damit die Taxen doch nicht weniger würden.

Wie dem nun auch sei, jedenfalls hat sich Mussolini unter der Matteottigeschichte derart geschüttelt, daß beide Hände davonflogen, Finzi und Acerbo. Kein Abruzzese, der Acerbo etwas nachsagen würde, gewiß nicht, aber mit dem Baron ist das nun so eine unsichere Sache und damit auch mit Aterno. Lassen wir Acerbo unseren guten Nachbarn, er ist ja der Valorizzatore von Castellamare; aber wir Pescaresen, wir haben schon unseren großen Sohn. Evviva Pescara! Evviva D'Annunzio!

Beinahe hätten sie im ersten Freudenrausch der reuigen Umkehr eine Gedenktafel an dem geräuschvollen und gerüchereichen Dichterhause an der Marktstraße angebracht oder die Soldi für einen Denkmalssockel zusammengeworfen. Zum Glück mahnte ein weiser Fischergreis, bei allem, was man tue, das Ende zu bedenken, und wie es mit D'Annunzio zu Ende gehe, könne doch heute noch niemand sagen. Soll man ihn mit der Fürstenkrone oder der Mönchskutte darstellen? Da lächelten die guten Bürger und meinten, er werde schon selber die Wahl treffen. Sie dachten dabei an jenen Tag, da der Dichter, weiß gekleidet wie eine Statue, auf einem Sockel des Marktplatzes stand, um eine Rede zu halten. Signor Gabriele probiert sein Denkmal, sagten da die Zuschauer.

Das alles hat also gute Weile, und übrigens lebt der Lorbeergekrönte fern von seiner Vaterstadt, Sankt Andreas ist ihr viel näher. Daß die Fischer hier einander Petri heil! zuriefen, habe ich bisher nicht feststellen können; jedenfalls heißt der Fischheilige, der so lieb ist, die frutta di mare, die Früchte des Meeres, ins Netz zu treiben, Andreas. Nicht mehr wie billig, daß man ihm wenigstens einmal im Jahre, an seinem Kalendertage, ein großes Fest gibt. Was da die Fremden zuströmen, ja, da können uns die Castellamaresen wieder brauchen, diese armen Teufel, die in einer ewigen Staubwolke hausen, weshalb ihre sogenannte Stadt in aller Welt als Kurort ausgeschrien wird. Ihr Badestrand könnte schön sein, wenn er nicht mit Vorliebe als öffentliche Bedürfnisanstalt benutzt würde. Wer hier eine Krankheit loswerden will, kann zwei andere dazu bekommen. Der Sand ist durchsetzt mit zweifelhaften Papierfetzen und anderem unappetitlichen Zeug; Keine Aufsicht, keine Rettungsbarke, nichts. Die Fremden laufen nach Pescara, bloß um einmal eine asphaltierte Straße zu sehen. Accidempoli!

Sankt Andreas strahlte über das ganze Gesicht, als man ihn aus der Kirche holte und unter ungemeiner Fröhlichkeit an Bord der buntesten unter den bunten Fischerbarken brachte, die Abend für Abend den Himmel mit den phantastischen Bildern ihrer farbentollen Segel verzieren, mit Johanniterkreuzen und Fabeltieren, wenn es nicht Löwen, Schlangen oder sonstige drehmfähige Biester sein sollen, mit geometrischen Figuren, Sternen, Sonnen, Ankern, Palmzweigen, sogar Liktorenbündeln, — während die Nachbarn da drüben sich nicht schämen, die heiligen Segel als Reklameflächen zu vermieten. Mit unendlicher Liebe malt der einfache Fischer seine Barke bis zur Wasserlinie voll, wie der rohe Kärrner seinen zweirädrigen Karren, auf dem er steht wie ein antiker Lenker der Biga. Sankt Andreas war des Lobes voll über die flatternden Wimpel und die geputzten Mädchen, er sang aus voller Kehle mit, als es die Mündung der Pescara hinausging, vorbei an den riesigen Schwebenetzen und den scheußlichen Fabrikschlöten, er hielt die Hände über die Netze und segnete das Meer. Da packte die Fischer die Rührung, daß sie samt allem Volk nicht müde wurden, auf das Wohl des nützlichen Heiligen zu trinken.

An diesem sommerlichen Meer ist außer seiner erhabenen Bogenlinie, die mit jedem Schritt bergwärts — grüne Hügel säumen die Küste — an Ausmaß und Lichtflut wächst, nichts groß. Tag für Tag vermählt es sein Blau dem Himmel gleicher Farbe; es kennt keine Stürme, keine Leidenschaft. Gleichmütig sieht es zu, wie winzige Paddelboote in die fernsten Weiten schweifen; seine Brandung wirft kein badendes Kind um, es weiß nichts von Ebbe und Flut. Nicht minder zuverlässig der Himmel, — während der ganzen Badesaison regnet es nicht ein einziges Mal.

Versuche niemand, nachts in Aterno zu schlafen. Die Zimmer brüten stickige Schwüle, Flöhe und Schnacken machen sich in Schwärmen über die Betten her, draußen kläffen die Hunde und pfeifen mit dämonischer Freude am Lärm die Lokomotiven. Solche Nächte gehören Eros. Die Mädchen taumeln ihm entgegen wie willenlos, die Burschen haben siegestolle Augen, die irgendwie an die lebensjauchzend bemalten Fischerboote erinnern; wie eine tropische Orchidee glutet die Liebe unter den schwarzen Pinienschirmen. Fanno l'amore, sagen die Alten und nicken heiter vor sich hin. Es ist, als ob diese Nächte des Südens mit ihrer schrankenlosen Freiheit, ihrem Ungestüm von Sternengefunkel die gebundene Hitze, die fade Bläue des Alltags gutmachen wollten. Es ist sicher nicht von ungefähr, daß die Kinder des Südens schon in ihrem Äußern verraten, wie viel mehr sie Nachtwesen sind als die Menschen des blonden, kühlen Nordens.

Am Morgen machen die Zitronenhändler gute Geschäfte. Die Fische des heiligen Andreas sind klein und spärlich, meistens Polypen, Tintenfische und solches Kroppzeug, aber so eine Zitrone, frisch vom Siziliendampfer, der auf der Reede draußen liegt, wiegt ein halbes Pfund und kostet bloß einen Soldo. Herrlich beißt es sich da hinein, wie in Kuchen, und damit beginnt wieder die Stichelei zwischen den Schwesterstädten, die unter dem nächtlichen Piniendach verstummte. Nichts zu verwundern, sagen die Castellamaresen hämisch, wenn die Pescaresen so sauer von Gemüt und so bissig sind. Aber das ist natürlich bloß der pure Neid, weil sich die Nachbarn ein solches Frühstück nicht leisten können. In ihrer zehn Minuten entfernt liegenden sogenannten Stadt kosten die Zitronen bereits vier Soldi das Stück.

Arbeitsmarkt

Suche zum 1. Oktober 1924 für mein **Kolonial- u. Destillationsgeschäft** einen tüchtigen, erfahrenen, älteren

Geschäftsmann

der beiden Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Angebote an

Fa. R. Bomme's Nast., Zbąszyń.

Gut empfohl. Verwalter

für Schneidemühle

mit Nebenbetrieb auf dem Lande zum **baldigen Antritt** gesucht. Kaufmännisch und technisch erfahrene Bewerber mit Buchführung vertraut, ehrlich, nüchtern, beider Landessprachen mächtig, wollen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüche einsenden unter **S. R. 9009** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum 1. 9. 1924 jüngeren, evangel.,

ledig. Wirtschafter

zu meiner Unterstützung auf 400 Morg., der aber auch mithilft. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an meine Adresse

Gutsbesitzer Manthey, Jasin,
Post **Swarzędz, pow. Poznań wschód.**

Suche zur Uebernahme einer
Kolonialwarenhandlung
per 1. Oktober

Sattlermeister,

der sämtliche in sein Fach schlagende Arbeiten des Dominiums ausführen muß. Bewerber mit langjähriger Praxis wollen sich melden an (9018

Rentamt Kuczków,
pow. **Pleszew**, Wielkopolska.

Küchenlehrling

gesucht zum 1. 10. 1924, ohne gegenseitige Vergütung.
Frau Pieper, Przylepki b. **Manieczki,** pow. **Srem.**

Saatwirtschaft sucht zum baldigen Antritt

Gutssekretärin

mit höherer Schulbildung, die auch der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und zum 1. Oktober d. Js.

gebildeten Assistenten

bei Familienanschluß. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unt. **9036** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Geprüfte Lehrerin

für eine Schülerin der 5. Mittelschulklasse zum 1. September gesucht. Lehrbefähigung auch im Polnischen erwünscht. — Gefällige Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Gehaltsanspruch und möglichst Lichtbild erbeten an

Fabrikdirektor **Dr. Jacobson, Chełmża** (Pomorze).

Nur branchekundige, gewandte

Verkäuferinnen

für die Abteilungen
Kurzwaren, Putz, Trikotagen u. Wollwaren, Weißwaren, Wäsche und Schürzen,
ferner

3 Verkäufer(innen)

für **Kleiderstoffe, Leinen u. Baumwollwaren Teppiche und Gardinen**
suche bald oder später bei hohem Gehalt einzustellen.
Bewerbungen mit Bild, Referenzen und Gehaltsansprüchen erbeten.

Nathan Sternfeld,
Danzig.

Zum 15. September wird eine tüchtige

Meierin

gesucht. Polnische Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an

Uhle, Uhlenhof, jetzt Gorzewo, p. Ryczywół.

Für 100 Morgen große Landwirtschaft wird per bald evangl.

Stütze oder Haustochter

gesucht, etwas Nähen erwünscht. Mädchen vorhanden. Gefl. Off. u. Gehaltsanspr. unt. **8967** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche z. 1. September gebildetes, deutsches, junges Mädchen als

Kinderfräulein

zu 4jähr. Jungen. Selbige muß sehr kinderlieb sein und schon solche Stellungen bekleidet haben. Instandhalten der Garderobe von 2 Kindern Bedingung. Körperpflege eines 10jährigen Knaben ist mit zu übernehmen. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten an

Frau Rittergutsbes. **Stich, Turkowo,** p. Buk.

Berichtigung.

Die „Posener Neuesten Nachrichten" brachten die Notiz, daß meine Fabrik die Herstellung keramischer Artikel einstellt, dagegen die Fabrikation von Ziegeln in vollem Umfange aufnimmt.

Diese Notiz ist **unwahr** und ist geeignet, meine Firma zu schädigen. Weitere derartige Nachrichten werden strafrechtlich verfolgt.

Wahr ist, daß sämtliche Abteilungen meines Werkes voll beschäftigt sind und daß die Abteilung Dampfziegelei nicht erst die Fabrikation von Ziegeln in vollem Umfange aufzunehmen braucht, sondern daß dieselbe in vollem Umfange Winter und Sommer infolge ihrer neuzeitlichen Einrichtung arbeiten und alle Baumaterialien prompt liefern.

Die Abteilung für fein keramische Artikel und Töpferwaren ist und bleibt ebenfalls nach wie vor voll beschäftigt und ist durch den Ankauf eines 80 Morgen großen weißen feuerfesten Chamottetonlagers und damit verbunden Herstellung von Chamottewaren und Chamotte-Ofenkacheln vergrößert worden.

Die Fabrikate finden flotten Absatz.

Ludwikowo, Post Mosina.

M. Perkiewicz.

Telegramm-Adresse: Cemata-Poznań

Wir empfehlen für die Herbstsaison:

Pflüge

jeglicher Art **Ventzki'scher** Orig.-Konstruktion

Federzahn-Kultivatoren

Acker-Eggen

Drillmaschinen
„Polonia", Syst. **Siedersleben**

Drillmaschinen
Orig. **Siedersleben „Saxonia Normal"**

Drillmaschinen
Orig. **Dehne „Simplex 4 M"**

Düngerstreuer
Orig. **Kuxmann „Westfalia"**.

ZWIĄZKOWA CENTRALA MASZYN

Tow. Akc.

Poznań, ulica Wjazdowa 9.

Telephon: 22-80 und 22-89

Dampfpflüge!

Komplette Garnituren ——— fertig zum Pflügen
zu günstigen Zahlungsbedingungen.
Einzelne Pflüge 4, 5, 6, 7 und 10 scharig,
sämtliche Ersatzteile ständig auf Lager.

Centrala Pługów Parowych T. z o. p.,
Maschinenfabrik,
Poznań.

Telephon 6117, 6950. Telegr.-Adr.: **Centroplug.**

Vom 25. August 1924 befinden sich unsere Geschäftsräume

Wodna 23

I. THEMAL T. z o. p. Tel. 3144.

Einen tüchtigen (8959

Schuhmacher-Gehilfen

stellt sofort bei dauernder Arbeit ein.

Friedrich Rothe, Schuhmachermeister, Opalenica.

Lycealleherin

für ein **Forsthaus** gesucht. Kein Polnisch. Zuschriften u. „Wald" **Nr. 9021** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Putzmacherin,

selbständig u. ehrlich, für bess. und mittleren Putz bei freier Station sofort gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche, sowie Bild erbeten an

Alma Giering, Nowy Tomyśl
ul. Poznańska 74.

Junger Mann, 19 Jahre alt, sucht per sofort Stellung als **Brennerei-lehrling**. Angeb. u. **Nr. 9033** an die Geschäftsst. d. Blattes.



Konstrukteur,

Absolvent einer Maschinenbauschule mit mehrjähriger Werkstatt- und Büropraxis, z. Zt. in einer gr. Firma, **sucht sich zu verändern.** Gefl. Angeb. unt. **D. 9012** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Verschiedenes

Wer erteilt jung. Mädchen **Stenographie-Unterricht?**
Offert. unt. **H. K. Nr. 9015** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu 14jähr. Gymnasiasten wird noch ein Schüler oder Student (m. od. ohne Pension) aufgenommen. **E. Rudolf, Lazarus, Oczkol 2,** (Zentralstr.) (8991

Suche für meine Anverwandte,

25 Jahre alt, deutsch, evgl., passenden Herrn in sicherer Stellung (auch Landwirt oder besseren Handwerker), zwecks

baldiger Heirat

kennen zu lernen. Vermögen 5000 Złoty als auch Aussteuer vorhanden. Offerten m. Bild u. **A. 8996** a. d. Geschst. d. Bl.

Posener Bachverein.

Donnerstag, d. 28. Aug., abends 8 Uhr, im großen Saale des **Evangel. Vereinshauses:**

Kammermusik

des Brüder-Greulich-Trios.
Streichtrios
von Beethoven C-moll, Reger D-moll, Herzogenberg A-dur.
Eintrittskarten für 4, 2, 1 zł in der Ev. Vereinsbuchhandlg.

Dienstag, den 26. August, abends 7½ Uhr, im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses: **Generalversammlung,** gleichzeitig 1. Chorprobe zu Herzogenbergs „Erntefeier."

5000 zł

verleihe im ganzen oder geteilt, zu 6 Prozent vierteljährlich, gegen Sicherheit in Aktien, Wertpapieren, Gold und anderen Wertgegenständen. Offerten mit Pfandangabe unter **9028** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Achtung!

Einfacher älterer deutscher Herr, Ende der fünfziger Jahre, sehr rüstig, früher Landwirt und Geschäftsmann (Baufach), leistungsfähig und zuverläßig, in jeder Hinsicht kautionsfähig, sucht irgend eine **leichtere Vertrauensstellung** am liebsten auf dem Lande, gegen

geringe Vergütung

Gefällige Anfr. unt. **A. O. 8960** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Wir suchen Stellung für einen unverheir., bestempfohl.

Wirtschaftsbeamten

für leitende Stellung. Poln. Staatsbürger, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Meldungen an den

Arbeitgeberverband f. d. dtsch. Landw. in Großpolen
Poznań, ul. Słowackiego 8.

Bessere Landwirtstochter

sucht Stellung zur Erlernung **des Haushaltes** auf Gut oder dergl. ohne gegenseitige Vergütung. Gefl. Offerten erbeten an

R. Brix, Wilkowyja, p. Klecko.

Stenotypistin

sucht Nachmittagsbeschäftigung. Angebote unter **8677** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche größere

Rentmeisterstellung oder Administration,

evangl., verheir., der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Referenzen zur Seite. Offerten unter **K. P. 9023** an Geschäftsst. d. Bl. erb.

Aelterer Herr sucht **Beschäftigung** gleich welcher Art. Gefl. Off. unt. **9003** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Brennereiverwalter,

verheir. kinderlos, m. best. Zeugn., s. bei besch. Anspr. z. Okt. Stell. Off. unt. **K. S. 9030** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wirtschaftsbeamter,

23 Jahre alt, evangel., beider Landessprachen mächtig. Landwirtschaftliche Schule besucht, mit **mehrjähriger Praxis** sucht Stellung, am liebsten unter **Leitung des Chefs.** Gefl. Angebote u. **L. 9025** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Junger Mann, mit dreijähriger Büropraxis, der die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, sucht **Stellung** als

Gutsschreiber.

Offerten unter **9006** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junger Landwirt, 18 J. alt, evgl., beider Landessprachen mächtig, seit 2 Jahren selbständig praktisch tätig, sucht für sofort oder ab 1. 10. 24 Stellung als (8935

Wirtschafts-Eleve

auf einem Gute. Gefl. Ang. unt. **J. 8935** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Landwirtstochter,

19 Jahre alt, wünscht auf einem Gute den **Haushalt** zu erlernen ohne gegenseitige Vergütung. Angebote unter **Nr. 9032** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Junger Mann

im 18. Lebensjahr, welcher 3 J. in einem **Getreidegeschäft** (Genossensch.) gelernt hat, **sucht entsprechende Stellung** in einem solchen Geschäft. Angebote an Geschäftsführer

9034] **Netz, Leszno.**

Landwirtstochter,

evgl., 21 J. alt, mit **Nähkenntnissen, wünscht ab 1. 10. d. J. oder später, ohne gegenseitige Vergütung auf größerem Gute den**

Haushalt und die feine Küche zu erlernen.

Angebote unter **A. N. 8983** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen, 16 J. alt, sucht **Lehrstelle** als **Putzmacherin.** Off. unt. **H. K. 8930** a. d. Geschst. d. Bl.

Landwirtstochter, evgl., 18 J. alt, sucht zum 1. 10. 24 auf größerem deutschen Gute die **Wirtschaft zu erlernen,** ohne gegenseitige Vergütung. Familienanschluß erwünscht. Gefl. Angebote unter **9005** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junges Mädchen sucht

Nachmittags-Beschäftigung

gleich welcher Art. Gefl. Off. unt. **8974** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Flotte Stenotypistin,

der deutschen u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht per sofort oder 1. Oktober d. J. **Stellung.**
Offerten unter **9013** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Landwirtstochter, 21 J. alt, wünscht auf einem großen Gute die

feine Küche zu erlernen

ohne gegenseitige Vergütung per **1. September.** Gefällige Ang. unt. **9035** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.